

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,  
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 Kr.  
Inserate nach ausliegendem Tarif.

## Der Selbstmord des Direktors Vanicek.

B u d a p e s t, 2. April.

Einem Lauffeuer gleich durchlief heute Nachmittag die Nachricht von dem Selbstmorde des Direktors Vanicek die Stadt. Ist dieses Ereignis an sich schon von unlegbarer Tragik, so erhält es noch die ganze Schwere seiner Bedeutung durch die zahllosen Besorgnisse und Befürchtungen, welche sich daran knüpfen. Vanicek war der thatächlich unumschränkte Direktor des ungarischen Beamten-Kredit- und Versicherungsinstitutes, einer Anstalt, deren Verwaltung der Sparfennig von tausenden unserer Beamten anvertraut ist; auf deren Solidität wieder andere Tausende die Hoffnung für die Versorgung ihres Alters oder ihre durch einen Unglücksfall des Ernährers beantragte Familie gegründet haben. Alle diese Existenzen hören bangen Herzens die traurige Kunde und ihre schon durch mannigfache Gerüchte über den Stand des Unternehmens hervorgerufene Angst wird nur noch gemehrt durch die Worte, mit denen Vanicek aus der Welt ging: „Der Ruin des Unternehmens ist unvermeidlich!“

Der das peinlichste Aussehen erregende Fall verdient jedenfalls eine allgemeine Würdigung, nicht sowohl wegen seiner Tragik, als wegen der sozialen Tragweite, die demselben innewohnt. Nach liegen wenige und widerspruchsvolle Daten über den Stand des Unternehmens vor, an dem so zahlreiche Existenzen hängen; während der sterbende Vanicek den Zusammenbruch weissagt, beharrt der Verwaltungsrath in einer öffentlichen Erklärung darauf, daß das Institut aktiv ist. Aber selbst der Verwaltungsrath, dem man sicher nicht Mangel an Sanguinität zum Vorwurfe machen darf, muß zugeben, daß das Institut im gegenwärtigen Augenblicke wenigstens nicht zahlungsfähig ist, und daß es eines, wenn auch kurzen Moratoriums bedürfen wird, um es wieder solvent zu machen. Und da ist wohl die Frage nicht bloß berechtigt, sondern sogar Pflicht: Was war die Ursache, daß ein auf gesündester Grundlage beruhendes Institut in einem Zeitpunkte, der nicht von großen Finanzkrisen heimgesucht ist, in der Gefahr steht, Schiffbruch zu leiden? Denn darüber werden wohl auch die Herren Verwaltungsräthe, vor deren wohlklingenden Namen auch wir die gebührende Achtung hegen, in keiner Täuschung befangen sein, daß, selbst wenn die Dinge wirklich nach ihrer Angabe stehen, aber von den Gläubigern das Moratorium nicht bewilligt wird, der von Vanicek prophezeite Zusammenbruch unaufhaltbar ist.

Wir wollen nicht auf jene Geheimnisse reflektiren, welche Vanicek, wie er in seinem letzten, vorgefundenen Schreiben andeutet, mit sich in's Grab genommen hat. Das sind Räthsel, deren Lösung dem Scharfsinn der Kriminalbeamten vorbehalten ist und nach unserer Auffassung diesem zum mindesten im Interesse der beunruhigten öffentlichen Meinung nicht entzogen werden sollten. Wir halten uns lediglich an die Thatfachen. Die Idee des Beamtenkredit-Institutes ist eine richtige, heilsame; es hat denselben Zweck, wie jene große Beamten Genossenschaft, aus welcher es hervorgegangen, die in unserer Nachbarlande wohlthätig und ersprießlich gewirkt hat und noch wirkt. Dem Beamten soll Gelegenheit geboten werden, in kleinen Spareinlagen sich im Laufe der Jahre einen Spargroschen zu sammeln, sein Kreditbedürfnis zu befriedigen, ohne von gierigen Wucherern ausgezogen zu werden, billiger, als bei auf Gewinn berechneten Affekuranzen sich eine Rente oder eine Summe auf den Todesfall zu versichern. Alle diese Geschäfte hätte das Institut mit der vollsten Sicherheit machen können, ohne daß die Solidität seiner Gebahrung irgendwie gelitten hätte. Oder gibt es für ein Kreditinstitut ein sichereres und einträglicheres laufendes Geschäft, als die Verabfolgung von Vorschüssen auf Gagebögen gegen zwölf Prozent und gegen Sicherstellung durch zwei gute Bürgen, welche mit dem Schuldner zur ungetheilten Hand haften?

Aber der Großmachtsstempel, der schon manches vom Ursprunge an solide Unternehmen zum Falle brachte, machte sich auch hier in verderblicher Weise geltend. Man begnügte sich nicht mit dem bescheidenen kleinen Wirkungskreise, man wollte als großes Geldinstitut brilliren. Man ließ sich in Hypothekengeschäfte ein, machte Kostgeschäfte, kultivirte das Katenegeschäft und verließ bei Darlehensgeschäften den Boden solider, gesunder Prinzipien. Da mußte natürlich bei dem leisesten Anstöße eine Krise eintreten und sie ist auch in der That nicht ausgeblieben.

Hierzu kam noch die selbstständige, fast unumschränkte Stellung, welche der Direktor Vanicek einnahm, zwar nicht statutenmäßig, aber thatächlich. In Vanicek's Hand ruhte die ganze Geschäftsführung und der Mann war notorisch von argen finanziellen Verlegenheiten heimgesucht; wir wissen nicht, wie weit das Institut durch ihn Schaden erleidet, aber unberührt dürfte es durch die von ihm getriebene Wechselreiterei kaum geblieben sein. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß dieser Zustand nur durch den Mangel jedweder Kontrolle oder durch eine sehr oberflächliche Ermöglichung wurde. Es scheint, daß die Verwaltungsräthe ihr Amt so aufgefaßt haben, wie der als Volksfigur typisch gewordene Verwaltungsrath. Und doch sollte man meinen, daß eine ernste Auffassung ihres Amtes den Männern, die an der Spitze einer Beamten-Genossenschaft stehen, Gewissenssache sein sollte. Der Verwaltungsrath, der an der Spitze eines Institutes steht, vertritt nicht nur den Aktionär und was der Aktionär diesen Herren bedeutet, braucht nicht mehr gesagt zu werden. Die Herren an der Spitze des Beamten-Kreditinstitutes vertreten ihre Standesgenossen, einen ganzen gesellschaftlichen Kreis, der ihnen die Pflege wichtiger Interessen anvertraut. Standesgenossen dürfen wohl verlangen, daß ihren Interessen gewissenhafte Aufmerksamkeit und Umsicht entgegengebracht und diese Gesinnung auch durch thatkräftiges Wirken bewiesen werde. Ist schon jene Haltung eines Verwaltungsrathes bei einer Aktiengesellschaft, welche alle Fünf gerade gehen läßt, eine verwerfliche, wie soll man über eine Verwaltung urtheilen, die durch ihre Gebahrung eine derartige Katastrophe mit verschuldet?

Es hängt ein bedeutames soziales Interesse an dem heute so arg gefährdeten Institute. Wenn dasselbe nichts gethan hätte, als die kreditbedürftigen Beamten von den Klauen der Wucherer zu befreien, so wäre um dieser einen Ursache willen der eventuelle Sturz des Unternehmens bedauerlich. Und darum, dächten wir, hätten sich unsere leitenden Regierungskreise ernstlich mit der Frage zu beschäftigen, ob und inwieweit ein Eingreifen in die Sachlage möglich und wünschenswerth wäre, und wäre dieses Eingreifen auch nur ein moralisches. Denn das einmal erwachte Mißtrauen, die verhängnißvolle Frucht einer bösen Saat, wird schwer anders zu bannen sein, als wenn die Nichtigkeit der Behauptung des Verwaltungsrathes über den aktiven Stand des Unternehmens durch eine höhere, allgemein beglaubigte Autorität geprüft und bestätigt wird.

## Anleihe und Steuererhöhung.

B u d a p e s t, 2. April.

Das Abgeordnetenhaus war Anfangs der heutigen Sitzung entschieden friedlich und wortkarg gestimmt. Nicht nur wurde keine einzige Interpellation gestellt, sondern die Erledigung dreier Gesetzeswürfe ging wie im Fluge vor sich. Weder im Allgemeinen, noch im Besonderen hatte auch nur ein einziges Mitglied des Hauses eine Bemerkung zu machen. Schon lagerte bleierne Langeweile über dem Hause, als plötzlich Ernst Simonyi mit einem „Wort an den Minister“ die Szenerie vollständig umgestaltete.

Indem Simonyi darauf drang, daß ihm bei Gelegenheit der Quartalkurirung der großen Anleihe endlich der zweimal schon von ihm erbetene, aber

noch immer nicht gewordene Aufschluß über gewisse, auf die Geschichte jener Anleihe bezügliche Gerüchte erteilt werden möge, regte er den gewesenen Finanzminister an, über die Anleihe eine Rede zu halten. Eine Rede Koloman G h y c z y's aber hat in der Regel einen Inhalt, an welchen sich meritorische Betrachtungen knüpfen können. Leider sind die Betrachtungen, zu welchen die heutige Auslassung des würdigen Staatsmannes einladen, nichts weniger als tröstlich. Mit der „Geschichte“ der Anleihe werden unsere Blicke wieder einmal auf den wahrhaft desolaten Zustand zurückgelenkt, in welchem das Kabinet Sz l a v y den Staatshaushalt zurückgelassen. Wieder einmal wird uns das traurige Bild vor das Auge geführt, wie der greise Mann, der die Last des Finanzportefeuilles in der bösesten Zeit auf sich genommen, vor der leeren Staatskassette sitzt, in peinlicher Sorge um die Deckung der Bedürfnisse des nächsten Tages, und wie er das „Nothhilfskonfessionarium“ als rettenden Engel begrüßen muß, weil es sich überhaupt herbeiläßt, dem ungarischen Staate wenn auch unter höchst drückenden Bedingungen Geld zu leihen.

Durch die ganze Rede G h y c z y's geht jener zaghafte, allen Selbstvertrauens bare Ton, der seiner ganzen ministeriellen Thätigkeit ein etwas unerquickliches Gepräge aufdrückte. G h y c z y spricht immer im Supplikantenton, und leider benahm er sich auch dem Nothhilfskonfessionarium gegenüber als Supplikant. Ohne Selbstbewußtsein und ohne jenes Selbstvertrauen, welches die Leitung eines großen Staatswesens jedem wirklichen Staatsmann bieten muß, können deroutirte Finanzverhältnisse, wie die unserigen, nie und nimmer gebessert werden. Schließlich muß der Finanzminister Ungarns immer das Bewußtsein in sich tragen und diesem Bewußtsein auch den entsprechenden Ausdruck verleihen, daß er Mitglied der Regierung eines großen Staatswesens ist. Mit der Miene des von aller Welt Verlassenen, im Tone des auf Hilfe unbedingt Angewiesenen darf man Geldmännern nicht gegenüber treten, will man nicht von Haus aus verlorenes Spiel haben. Die Herren Bankiers sollen wohl das Bewußtsein haben, ein gutes Geschäft machen zu können, sie sollen sich aber nicht damit brüsten dürfen, Wohlthaten erwiesen und ein Rettungswerk gethan zu haben. In Deputirtenkreisen erzählte man sich seinerzeit, Finanzminister G h y c z y hätte eine nach London abgeschickte Depesche, in welcher er um Hilfe bat, mit den Worten begonnen: „Um Gotteswillen!“ Die Anekdote mag erfunden sein, aber charakteristisch ist sie jedenfalls.

Es ist sehr moralisch, aber nichtsdestoweniger ist es grundfalsch, wenn Herr v. G h y c z y erklärt: ein Staatsmann dürfe im Interesse einer Anleihe nicht gleichzeitig mit zwei oder drei Gruppen unterhandeln, wolle er nicht seinen und seines Landes Kredit untergraben. Als wäre ein Staat, der Geld braucht, wie ein Mädchen, welches heirathen will, und eine Anleihe wie eine Ehe, die nur mit Einem abgeschlossen werden darf! Wir möchten denn doch meinen, daß der Staat im Gegentheile je mehr und je stetigere Verbindungen mit den Geldmärkten unterhalten müsse, und daß das traurigste Moment in der Geschichte der jüngsten Anleihe gerade darin besteht, daß wir es auf den letzten Augenblick ankommen ließen, und uns dem Konfessionarium auf Gnade und Ungnade in die Arme werfen mußten, weil die Anleihe zu einer Zeit abgeschlossen wurde, da das Feuer bereits bis an die Nägel brannte. Wenn ein Minister sich bereits mit seinem Worte engagirt hat, dann soll es keine Reserve und keine Hintertüren mehr für ihn geben. Ein Wort, ein Mann — gilt für Jedermann, und besonders für den Minister eines Staates, der mit seiner Ehre auch diejenige eines großen Gemeinwesens engagirt. Die Theorien Lónyay's und Kerkapoly's, daß man im Interesse des Staates der Wahrheit ein Schnippchen schlagen kann, und daß ein Minister mit seinem Worte

es nicht besonders ernst nehmen müsse, haben der Reputation unseres Staates unheilbare Wunden geschlagen. Derartige Theorien schädigen den Kredit eines Landes, aber die Zimperlichkeit und Marklosigkeit der Ghyzsch'schen Haltung sind ebenfalls vom Uebel. Ein Finanzminister, der seiner Mission gewachsen ist, muß Fühlung nach rechts und links, Beziehungen nach mehreren Seiten haben, und erst, wenn er das Terrain vollständig sondirt hat, wenn er alle Chancen der Konjunktur ausgebeutet hat, engagirt er sich bestimmt und bindend. Ueber die Ghyzsch'sche „Schüchternheit“ werden sich die Herren Bankiers wahrscheinlich sehr rührend ausgesprochen haben, unter sich lachten sie sich wahrscheinlich in's Häufchen. Uns hat es immer empört, wenn gewisse Kreise sich in Dithyramben ergingen über die „Coulance“ jener Gruppe, die Ungarn zu 10—11 Prozent Geld lieh, sich das ganze Land als Pfand verschreiben ließ, und schließlich noch das Douceur der Lemesvári-Drösvärer Linie sich ausbat.

Wollten wir gegen die Anschauungen Ghyzsch's polemisieren, so könnten wir gar Vieles vorbringen. Er spricht von Frankreich als von einem Lande, welches im vorigen Jahre mit sich selbst zu schaffen hatte, und doch weiß alle Welt, daß Milliarden französischer Kapitale eine rentable Anlage suchten. Er erzählt, daß eine solide Bank die Emission zu 88 Prozent übernehmen wollte und meint, daß schließlich die Bedingungen sich dennoch nicht günstiger gestellt hätten, als das Konsortium Rothschild sie gewährte; aber er vergißt, daß ein anderes Konsortium nicht die Temesvári-Drosvärer Eisenbahn als „Draufgabe“ beansprucht hätte. Doch es ist unser Zweck diesmal nicht, zu polemisieren. Nur kennzeichnen wollten wir die Moral der Anleihefabel und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die neue Regierung daraus gelernt haben werde.

Da das „Haus“ einmal im Geleise war, gestaltete sich die Verhandlung auch weiterhin lebhaft und anregend. Es kam die Transportsteuer zur Verhandlung und aus diesem Anlasse entspann sich eine Generaldebatte, welche den ganzen Dekalog der neuen, vom Steueraussschuß bereits votirten Steuergesetze umfaßt und heute noch keinen Abschluß fand.

Aus den heutigen Reden hebt sich die des Ministers Tisza mit ihren ebenso zahlreichen, wie scharfen Pointen hervor. Der äußersten Linken widmete er nur humoristisch-satirische Ausfälle, welche zumeist Heiterkeit erregten. Ernst aber und streng trat er dem Abgeordneten Bauer entgegen, welcher unter dem Vorwande des „zu schützenden bürgerlichen Kulturelementes“ die sächsischen Extrawurstbelleitaten aufsticht. Und wir meinen, Tisza traf in's Schwarze, als er erklärte: In Ungarn halte sich Jeder für einen Bürger des Vaterlandes und jeder ungarische Staatsmann erachte sich als verpflichtet, die Interessen des Bürgerthums im engeren Sinne, der mittleren Klassen, zu schützen und zu fördern, daß aber Ungarn keine besonders privilegierte, zünftige Bürgerkaste, kein „Spießbürgerthum“ anerkenne, und daß dies auch in einem modernen Kulturstaate ein unduldbarer Anachronismus wäre.

**Budapest, 2. April.**

Ein ungarisches Blatt brachte heute Morgens die Mittheilung, daß Pariser Häuser ersten Ranges in Angelegenheit der **Budapest-Semliner Eisenbahn** und der **Eskomptebank** der Regierung sehr beachtenswerthe Angebote unterbreiteten. Finanzminister Széll habe namentlich das auf die Bankfrage und in Verbindung mit dieser auf die Regelung der schwebenden Schulden und die Kassenoperationen des Staates bezügliche Angebot einer eingehenden Beachtung gewürdigt und sich darüber auch von Seite des hiesigen Vertreters der Rothschildgruppe eine „Beschwerde“ zugezogen. Die Rothschildgruppe wende auch Alles auf, damit die beiden berührten Fragen bis zum Herbst vertragen werden, die Männer der österreichischen Staatsbahn und der Südbahn aber arbeiten der „Gruppe“ in die Hand. Ein halbes Jahr — so kalkultirte die „Gruppe“ — werden die auswärtigen Differenzen nicht zuwarten wollen. — Diese Angaben dürften natürlich nicht ohne Dementi bleiben. Im „Pesti Napló“ — welches Blatt sich der hiesigen Vertretung der Rothschildgruppe seit Jahren mit rührender Hingebung zur unbedingten Verfügung gestellt hat — erschien sofort ein offizielles Dementi, welches besagt, daß weder über die genannte Eisenbahn, noch über die Angelegenheit der Eskomptebank irgend eine Aeußerung von irgend einem Mitgliede der Rothschildgruppe erfolgt sei, daß keinerlei finanzielle oder Eisenbahnangelegenheiten aufs Tapet kamen und somit auch von einer „Be-

schwerde“ — die übrigens nicht maßgebend wäre — nicht die Rede sein könne. — Daß die Mitglieder der Rothschildgruppe sich nicht direkt der Regierung, und besonders der neuen Regierung gegenüber über Angebote einer anderen Gruppe ausgesprochen, insbesondere, daß sie keine „Beschwerde“ erhoben, dies bedarf wohl keines solchen präzenziösen Dementis. Derartige faux pas, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders übel angebracht wären, machen die Herren nicht. Nichtsdestoweniger ist es in allen eingeweihten Kreisen wohl bekannt, daß die Rothschildgruppe Alles anbietet, den ungarischen Staat wie bisher gefesselt zu halten, und den Bannkreis, in welchem er sich befindet, wenn möglich noch enger zu schließen. Das Privilegium soll um jeden Preis erhalten bleiben, dahin sind alle Anstrengungen — und dieselben greifen weit aus — gerichtet.

Ein erheblichen Theil der **Reduktionen im Justizressort** bilden die Entlassungen im Status der Konzipisten und Konzepts-Adjunkten. Schon vom nächsten Monate an — erfährt „Magy. Pol.“ — bekommen die Konzipisten und Konzepts-Adjunkten bei den höheren Gerichtsstellen keine Gehälter. Es werden bloß diejenigen Konzepts-Beamten beibehalten, welche zur Besetzung der Rathsekretariats-Ämtern bestimmt sind. Nachdem indeß sowohl bei der königl. Tafel, als auch bei beiden Abtheilungen der Curie außer den systemisirten Rathsekretären auch der größte Theil der Konzipisten als Rathsekretäre fungirt — was nothwendig ist, damit die zahlreichen Angelegenheiten rascher aufgearbeitet werden und mehrere Senate gleichzeitig Sitzung halten können — so entsteht die Frage, wer eigentlich bei den höheren Gerichtsstellen entlassen werden soll? Denn — fügt das citirte Blatt bei — bei diesem Vorbehalte ist das Personal der Konzepts-Adjunkten wirklich nicht zu entbehren.

**Aus dem Abgeordnetenhaus.**

— Sitzung vom 2. April. —

Zu Beginn der heutigen Sitzung referirte der Schriftführer der ständigen Verifikationskommission über die erfolgte einstimmige Wiederwahl der Minister Tisza, Perczel und Széll zu Abgeordneten. Sodann unterbreitete Handelsminister Simonyi den **Handelskodex** und eine eingehende Motivirung desselben mit dem Ersuchen, denselben einer Spezialkommission zuzuweisen, damit er wo möglich noch im Laufe der Session erledigt werde. Das Haus stimmte zu und Montag wird die Spezialkommission — mit fünfzehn Mitgliedern — gewählt werden.

Im Fluge wurde sodann die dritte Lesung des gestern votirten Lehrrentionsgesetzes vollzogen und darauf ohne jegliche Diskussion der Gesetzentwurf über die **Tabakslizenzen**, der Entwurf über die **Punzierung** und die Vorlage über die **Stempelgebühren** für Zuthate der Börsen- und Kornhalle-Schiedsgerichte votirt. Bei der vierten Vorlage, betreffend

**das große Rothschild-Anlehen**

und dessen Quartilzinsförmigkeit, entspann sich eine interessante Diskussion.

Ernst Simonyi erinnerte nämlich daran, daß er schon den gewesenen Finanzminister Ghyzsch um Aufschluß über ein im Publikum verbreitetes Gerücht gebeten habe, demgemäß der Regierung von gewisser Seite bezüglich der zweiten Hälfte der letzten Anleihe weit günstigere Bedingungen angeboten worden seien, als das Rothschild'sche Konsortium bewilligte, der Finanzminister aber das Anerbieten dennoch unberücksichtigt gelassen habe. Da Ghyzsch dem Verlangen des Redners nicht nachgegeben, bittet er bei der heutigen Gelegenheit um die schon damals angeführte Aufklärung.

Finanzminister Széll verweist den Vorredner auf den Motivenbericht, welchen Ghyzsch seinerzeit zugleich mit dem Gesetzentwurfe über die zweite Anleihehälfte einreichte und in welchem über die gesammten Verhältnisse und Umstände der Anleihe-Operation möglichst eingehende Aufklärung geboten wurde. Diese scharfsittliche Antwort Ghyzsch's sei eingehender und umfassender, als jede mündliche Aufklärung hätte sein können.

Koloman Ghyzsch, der gewesene Finanzminister, der heute seinen Präsidentensitz verlassen hatte und unter den Deputirten saß, erhob sich hierauf und gab über das letzte Anlehen folgende interessante Aufklärung ab.

„Gebrüder Haus! Ich habe schon als Finanzminister erklärt und erkläre heute wieder, daß mir bezüglich der zweiten Hälfte der Anleihe kein benützbare günstigeres Offert zur Verfügung stand, als eben dasjenige, welches ich thatsächlich acceptirte. Der Präliminar-Vertrag wurde mit dem Konsortium am 27. Juni abgeschlossen und bis dahin ward mir von keiner Seite ein Anbot gemacht. Bevor ich dieses Uebereinkommen abschloß, sandte ich einen vertrauten Freund nach London, um dort über die Geldverhältnisse genaue Erkundigungen einzuziehen. Anderswohin konnte man sich in jener Zeit nicht wenden. Wien war durch die Krise geschwächt; auf dem deutschen Geldmarkte gibt es kein mächtigeres Konsortium, als jenes, mit welchem das Anlehen abgeschlossen wurde; Frankreich war zu jener Zeit ganz mit sich selbst beschäftigt. Das dort unter Intervention der Société générale abgeschlossene Anlehen hatte nicht eben glänzend reussirt. In Holland war unser Staatskredit in Folge der Ostbahn-Prioritäten beinahe ganz zu Grunde gerichtet. Einzig und allein der Londoner Markt bot einige Aussicht auf die Möglichkeit eines Geschäftes und wie ich in meinem Berichte offen darlegte, nur eine, übrigens solide Bank zeigte sich geneigt, die Emission des Anlehens auf Risiko des Staatschatzes zu übernehmen. Es ist wahr, daß sie sich hiezu zum Kurse von 88 Prozent bereit erklärte; aber hievon hätte sie 2 Prozent Provision für sich abgezogen und außerdem hätte der Staat die Emissionskosten getragen.

Uebrigens wäre sie bereit gewesen, unter denselben Bedingungen das Anlehen zu emittiren, unter welchen das erste 76 1/2 Millionen-Anlehen abgeschlossen wurde, und nachdem ich vom Konsortium, mit welchem wir das

Anlehen abgeschlossen, ähnliche Bedingungen erwarten konnte, und andererseits mit der jetzt erwähnten fremden Bank, mit welcher wir bis jetzt in keiner Verbindung standen, ein Vertrag hätte abgeschlossen werden müssen — was längere Zeit beansprucht — und nachdem außer diesem einen Anbote ein anderes nicht gestellt wurde, so konnte ich nicht zaudern, damit ich nicht durch Versuche, die sich als vergeblich hätten erweisen können, dasjenige hervorzurufen, was ich um jeden Preis zu vermeiden wünschte: die Zahlungsunfähigkeit des Staates. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Ich kann ferner mit Bestimmtheit versichern, daß mir auch nachher von keiner Seite ein Offert gemacht wurde, welches entweder günstiger oder sicherer gewesen wäre, als der abgeschlossene Vertrag. Nur nachdem ich schon bezüglich der Bedingungen mit dem Konsortium zu einer vorläufigen Einigung gelangt war, so daß wir am 21. September in Wien behufs definitiven Vertragsabschlusses zusammenkommen konnten — erst dann langte auf telegraphischem Wege unter Vermittlung eines Wiener Bankiers das Offert eines übrigens vertrauenswürdigem Hauses ein, welches sich günstiger zu stellen versprach, als der abgeschlossene Vertrag.

Es war aber bereits zu spät. Und ich füge dem Gesagten noch hinzu, daß der intervenirende Wiener Bankier, von dem nur telegraphisch die Verständigung jenes fremden Hauses an mich gelangte, und der auch keine formelle Vollmacht zu Verhandlungen besaß, mich ersuchte, seinen Namen nicht vor die Oeffentlichkeit zu bringen, denn er erklärte, daß er zu dem Konsortium in keine feindselige Stellung treten wolle. Nach dieser seiner Erklärung hatte ich keine Garantie dafür, daß ein Geschäft, welches ich unter seiner Vermittlung beginnen würde, auch Erfolg haben werde. Und schließlich hatte das große Konsortium, mit dem die erste Hälfte abgeschlossen wurde, die Zusicherung, daß bei einem weiteren Anlehen die Unterhandlungen vor Allen mit ihm entritt würden. Es war daher eine Ehrenhaftigkeit, mich mit keiner anderen Gruppe in Kontrahierungsversuche einzulassen. Wollen Sie überzeugt sein, daß nichts dem Staatskredit mehr schaden kann, als wenn Derjenige, welcher mit dem Abschlusse eines Anlehens betraut ist, gleichzeitig an zwei, drei Orten Verhandlungen beginnt. (Zustimmung im Centrum.) Ein Minister, welcher auf solche Weise vorgeht, kann sowohl den eigenen, als den Staatskredit ungemein gefährden. (Lebhafter Zustimmung im Centrum.) Ich habe gehandelt, wie ich handeln konnte; dem Hause steht es zu, über mich zu urtheilen. (Lebhafter Beifall.)

Ernst Simonyi erklärte sich mit der erhaltenen Aufklärung zufrieden. Er habe eben nichts Anderes beabsichtigt, als der Regierung Gelegenheit zu geben, das unruhigte Publikum mit der beruhigenden Wahrheit bekannt zu machen.

Nachdem nun die Quartilzinsförmigkeit ohne weitere Diskussion votirt worden war, ging das Haus an die Berathung der Steuervorlagen und somit wurde

die **Generaldebatte über die Transportsteuer** eröffnet. Ernst Daniel empfahl als Referent des Steueraussschusses die Annahme der Vorlage, durch welche dem Staate eine nach Millionen zählende Einnahme erwachse, und zwar ohne daß die Steuer den Einzelnen merklich belästigen würde.

Gustav Rapp weist die Transportsteuer, sowie überhaupt jede Erhöhung der direkten Steuern zurück, deren Höhe ohnedies schon in einem Mißverhältnisse — wie es in ganz Europa nicht vorkomme — zu dem Belange der indirekten Steuern stehe.

Paczolay lehnt die neue Steuer ebenfalls ab; sie besitze nur ein Merkmal der zulässigen Steuergattungen, die leichte Eintreibbarkeit, das andere, nicht minder unentbehrliche Merkmal, die Gerechtigkeit in der Vertheilung auf die einzelnen Gegenden und Klassen, gehe ihr durchaus ab.

Auch Frányi lehnt die Vorlage ab. Er will überhaupt das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht durch Erhöhung der Lasten, sondern durch Reduzirung der Ausgaben herstellen.

Guido Hausmann lehnt nicht alle in den Steuervorlagen enthaltenen Punkte ab, doch muß er dagegen Verwahrung einlegen, daß man immer nur der Bürgerlast und namentlich dem Hauptbestandtheile derselben, dem deutsch-ungarischen Kulturelemente in den Städten, die größten Lasten aufbürden wolle.

Ulmásh endlich und Mócsáry benützen die gute Gelegenheit, um Koloman Tisza wieder einmal die „Fahnenflucht“ unter die Nase zu reiben, auf die gemeinsamen Angelegenheiten hinzuweisen, welche die Unabhängigkeit und auch die finanzielle Gesundung des Landes nimmer zulassen und endlich auch das bekannte „lechte Kopfschütteln“ und den nicht minder bekannten „Fischen Brod“ vorzuführen, die „dem im blutigen Schweiß sich mühenden Volke“ entrispen werden.

Nachdem Finanzminister Széll kurz dargelegt hatte, daß er sich in staatsrechtliche Polemiken nicht einzulassen werde, empfiehlt er die Annahme des Gesetzentwurfes schon darum, weil es doch nur gerecht sei, wenn der Staat von Denjenigen, welche die Transportanstalten, die das Land jährlich 22 bis 23 Millionen an Zinfengarantie kosten, ausnützen, auch eine kleine Last dafür auf sich zu nehmen verlangt.

Und nun ergriff

**Koloman Tisza**

das Wort, um auf die Ausführungen der Vorredner zu erwidern. Unser Programm — ruft er den Oppositionsmachern zu — enthält ausdrücklich die Erklärung, daß wir die Regelung des Staatshaushaltes nicht einseitig, durch bloße Steuererhöhung erzielen, sondern dieselbe vielmehr in erster Reihe durch gründliche, organisch zusammenhängende Reformen in der ganzen Verwaltung zu fördern beabsichtigen. Und wiederholt haben wir betont, daß wir mit dem ganzen organisatorischen Programme jetzt noch nicht hervortreten können. Man lasse uns doch die physisch unerläßliche Zeit und urtheile erst dann, wenn wir Thaten produziert haben, produziert haben können.

Und eine Bitte hätte ich an die Herren drüben: mögen sie doch Geschehenes nicht unrichtig anführen. Wie kann man zum Beispiel gerechter Weise das eine Flucht nennen, was sich öffentlich, unter feierlichen Erklärungen

vollzieht und wie denken sich die Herren überhaupt eine parlamentarische Regierung, in die man „hineinschütten“ kann? Allerdings ist nicht zu leugnen, daß die Steuer- vorlagen eine Erhöhung der Leistungspflicht der Bürger bedeuten, aber man hat auch noch nie ein Defizit durch — Steuer nachlässe gebannt. (Weiterkeit.)

Denjenigen, die unserem Staatswesen Brumhaftigkeit vorwerfen, muß ich sagen, daß wir nicht prunken, aber Ungarn vor der gestifteten Welt als einen modernen Kulturstaat bestehen lassen wollen. Und wenn Einer selbst bei diesem Anlasse den „blutigen Schweiß“ des Volkes in's Treffen führt, so möchte ich ihn aufmerksam machen, daß die Luxussteuer, die Kapitalsteuer, die Hauszinssteuer, die Jagd- oder die Transportsteuer wohl nicht jene im blutigen Schweiß um Brod ringenden Volks- klassen berührt. Wären dies die „Armensten“ bei uns, wahrlich, dann wäre Ungarn ein beneidenswertes Eldorado. (Weiterkeit.)

Ein Redner hat auch das „Bürgerthum“ speziell als Kulturelement vorgeführt. Ich muß dazu bemerken, daß wir in Ungarn uns insgesammt als Bürger betrachten und keine Klassenunterschiede machen. Hat er aber das Bürgerthum im engeren Sinne, die intelligente Mittelklasse gemeint, so kann er es wissen, wenn er es nur wissen will, daß wir die Bedeutung der Mittelklasse wohl zu würdigen und auch zu fördern wissen. Ist es aber das mittelalterlich privilegierte Populthum, das „Spießbürgerthum“, welches der Herr Redner im Sinne hatte, so kann er versichert sein, daß das ungarische Parlament sich nimmer auf den engherzigen spießbürgerlichen Standpunkt stellen wird, wie es denn in einer modernen Legislative geradezu ein Anachronismus ist, diesen Standpunkt vorzubringen. (Lebhafte Beifall.)

Noch sprach Szász wie gewöhnlich lange und inhaltlos, dann wurde die Sitzung — um 2 Uhr — geschlossen. Die Generaldebatte wird morgen fortgesetzt. Man meint, Baron Senyey werde sprechen.

**Zur Tagesgeschichte.**

Fürst Bismarck hat gestern seinen 61. Geburtstag gefeiert, welcher selbstverständlich die Gelegenheit zu zahlreichen Ovationen bot. Der deutsche Kaiser überbrachte am Nachmittage dem Reichskanzler persönlich seine Glückwünsche im auswärtigen Amte, während die Kaiserin ihre Gratulation übersendete. Auch von auswärts sind zahlreiche Telegramme, mehr als in irgend einem Jahre eingelangt. Namentlich in Hamburg wurde der Geburtstag des Kanzlers festlich begangen; die Stadt prangte im Flaggenschmucke und an der Börse fand eine große Ovation statt. Vor einiger Zeit waren bekanntlich die Gerüchte verbreitet, Bismarck warte nur seinen heurigen Geburtstag ab, um sich alsdann gleichsam im pensionsfähigen Alter zurückziehen zu können. Diese Gerüchte bewahrheiten sich allem Anscheine nach nicht; Alles deutet vielmehr darauf hin, daß der eiserne Kanzler entschlossen ist, auf seinem Posten auszuharren. Dagegen wird die Nachricht bestätigt, daß dem Reichskanzler neue Auszeichnungen bevorstehen, und daß ihm insbesondere in allernächster Zeit der Titel eines „Herzogs von Lauenburg“ verliehen werden wird.

Zum Kirchenstreite in Preußen liegt heute nur die Mittheilung vor, daß es den Staatsbehörden gelungen ist, des geheimen päpstlichen Delegaten habhaft zu werden. Der Weihbischof Cybichowski hat nämlich am Gründonnerstage das heilige Del gefalbt und hienit eine Funktion ausgeübt, welche nur einem Erzbischofe zusteht. Es wurde gegen ihn die Anklage wegen Annahmung bischöflicher Befugnisse erhoben.

Es liegen nun nähere Nachrichten über den Konflikt vor, welcher zwischen Buffet und Dufaure in den letzten Tagen oberschwebte. Dufaure hatte die Procuratoren unter Bestätigung der Thatsache, „daß die Republik die endgiltige Verfassung Frankreichs geworden“, aufgefordert, der bestehenden Regierung Achtung zu verschaffen. Es ist charakteristisch, daß dieser Satz Buffet förmlich abgerungen werden mußte. Man darf diesen Sieg Dufaure's als ein gutes Vorzeichen für die Purifikation des Beamtenstandes von den bonapartistischen Elementen betrachten. Uebrigens soll auch im bonapartistischen Lager eine große Spaltung herrschen. Rouher ist von seinem jüngsten Ausfluge nach Chiselhurst sehr unzufrieden zurückgekommen, da sich die Ex-Kaiserin in den finanziellen Fragen sehr störrisch zeigt. Außerdem fürchtet man am Hofe Eugenie's, daß die durch den rothen Prinzen in der Partei herbeigeführte Spaltung nicht ohne Einfluß auf die künftigen Wahlen bleiben werde.

Die Rede, welche Gambetta am Grabe Duinet's gehalten hat, macht lebhaftes Auf-

sehen. Dieselbe war eine glänzende Apotheose auf die Demokratie, auf deren Fahne das Bündniß zwischen dem Bürgerthum und dem Proletariat steht. Den Schluß der Rede bildet die Mahnung, die gegenwärtige Regierung zu stützen: „Erinnern wir uns, ruft Gambetta, daß die Regierung unseren Namen trägt und daß wir für Frankreich und für Europa die besten Vertheidiger der republikanischen Geselchkeit bleiben müssen.“

**Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 2. April.

Die hauptstädtische Armenkommission hat heute ihre letzte Sitzung abgehalten, da bekanntlich das Armendirektorat mit 1. Mai aufgelassen und dessen Funktionen den Bezirksvorstellungen übertragen werden. Derzeit unterstützt die Hauptstadt 600 Arme, welche 5, 6, 8 und 10 Kr. als Tagelohn beziehen. Der Armendirektor wurde heute ersucht, ein Verzeichniß der Armen dem Magistrat vorzulegen, damit den Bezirksvorstellungen die nöthigen Tagelohn aus den Armenfonds angewiesen werden können. Magistratsrath Dr. Koloman Funt hat in der heutigen Sitzung im Namen des Magistrates den Kommissionsmitgliedern und den Armenvätern Joseph Lafranko, Joseph Schickinger, Gregor Schranz, Anton Schwarz und Michael Locher für ihre langjährige unermüdlige Thätigkeit den Dank ausgesprochen und wird auch der Magistrat ersucht werden, den erwähnten Herren ein Dank- und Anerkennungsschreiben zukommen zu lassen. Gleichzeitig wird die 9. Section beantragen, daß in die definitive Aufsichtskommission für das Armenhaus die Herren Joseph Siegriglen, Joseph Schickinger, Karl Köllner, Mathias Mahaner, Anton Schwarz, Gregor Schranz und Michael Locher gewählt werden mögen.

**Anpflanzungen.** Der Magistrat hat über Ansuchen der k. k. Geniedirection zur Bepflanzung der ararischen Wege, sowie der Schießstätte in Ofen, die Ausfuhrung von 150 Stück Akazienbäumen ohne Entgelt angeordnet.

**Steuereinkünfte.** Im Monate März sind bei den hauptstädtischen Steuerklassen folgende Steuerbeträge eingelaufen: An Staatssteuern 170,352 fl. 20/100 Kr.; an Kommunalsteuern 66,437 fl. 28/100 Kr.; an Zinskreuzern 25,707 fl. 78/100 Kr.; an Arbeitsablosungsbeträgen 1175 fl. 42 Kr.; an Bergmauth 209 fl. 29 Kr., zusammen 263,881 fl. 93/100 Kr. Die Zahl der Parteien, welche diese Summe einzahlten, betrug 6798.

**Keine Freibäder.** Herr B. Weiß hat bekanntlich in der Generalversammlung beantragt, daß mit Rücksicht auf die ärmere Volksklasse während des Sommers an der Donau Freibäder errichtet werden sollen. Die Uferkommission hat heute unter Zuziehung des Antragstellers diese Angelegenheit verhandelt und sich dahin ausgesprochen, daß diese Freibäder wohl sehr wünschenswerth, aber der Donauregulierungsarbeiten wegen nur in bedeutender Entfernung von der Stadt errichtet werden könnten und daher unbenützt bleiben würden; außerdem müßten in Folge der starken Strömung der Donau diese Freibäder auch sehr fest konstruirt werden, damit die Badenden keiner Gefahr ausgesetzt seien. Schließlich einigte man sich mit Zustimmung des Antragstellers dahin, daß die Errichtung der projektirten Freibäder diesen Sommer nicht durchführbar, solche Bäder aber bei uns überhaupt nicht so nothwendig seien, wie in anderen Städten, wo der ärmeren Volksklasse keine so billigen Mineralbäder, wie in Ofen, zur Verfügung stehen.

**Tagesneuigkeiten.**

Mit 1. April

begann ein

**NEUES ABONNEMENT**

auf das

**„Neue Pester Journal.“**

Abonnements-Bedingungen:

Für Budapest sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung:

Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Wir eruchen um rechtzeitige Bestellung, damit die Zustellung, resp. Postverendung prompt vollzogen werden könne. Briefe und Geldsendungen müssen mit unserer genauen Adresse „Neues Pester Journal“ versehen werden, weil dieselben sonst nicht an uns gelangen.

Probe-Nummern stehen unentgeltlich zu Diensten für Lesecirkel, Vereine, Kinos, Badeanstalten, Kur-Salons, Gast- und Kaffeehäuser und sonstige öffentliche Lokale und Institute.

Neu eintretende Abonnenten erhalten den seit dem 19. März laufenden Roman „Die Nebenbuhler“ auf Wunsch gratis nachgeliefert. Die Administration.

Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Budapest, 2. April.

**Ueber die Abreise des Kaisers aus Wien** wird Folgendes gemeldet: „Kurz vor 1/6 Uhr (Donnerstag) kamen der Kronprinz Rudolph mit seinem Erzieher, General Latour, und Ihre Majestäten der Kaiser mit der Kaiserin. Mit Vivat- und Hoch-

rufen wurde das Kaiserpaar empfangen und die anwesenden Dalmatiner brachten Hiviorufe aus. Als die Abfahrtszeit nahe war, begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, die Erzherzoge und ihr Gefolge auf den Perron. Der Kaiser reichte dem Erzieher des Kronprinzen, General Latour, die Hand zum Abschiede und verabschiedete sich dann in innigster Weise von der Kaiserin und dem Kronprinzen. Der Kaiser umarmte die Kaiserin und den Kronprinzen, und letzterer küßte dem Vater beide Hände. Die Kaiserin konnte die Thränen nicht zurückdrängen und hielt ihr Tuch an die Augen. Der Kaiser reichte dann den Erzherzogen die Hand und umarmte nochmals die Kaiserin und den Kronprinzen. Hierauf trat er auf den Perron des Waggons und verblieb daselbst, so lange der Hofzug in der Halle war, die Grüße erwidern. Zur bestimmten Stunde setzte sich der Hofzug in Bewegung, welcher aus dem kaiserlichen Hofwagen und sechs Hofsalonwagen besteht. Im Hofwagen nahmen auf die Einladung des Kaisers die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Victor und die Generaladjutanten Jhr. v. Mondel und Beck Platz, während die Herren der Suite in den Salonwagen ihre Plätze hatten. — Als das kaiserliche Paar vor dem Bahnhofgebäude unter den Hoch- und Hivio-Rufen der Menge den Wagen verließ und in den Hof-Wartesalon sich begeben wollte, näherte sich zitternd ein Mütterchen der Kaiserin, und reichte ihr ein Bittgefuch, das die hohe Frau lächelnd in Empfang nahm und ihrem Gemahl weitergab. Die Kaiserin sagte dann zu ihr: „Gut, gut, liebe Frau!“ und schritt am Arme des Kaisers weiter. Die Bittstellerin ist eine Tagelöhnerin aus Pyrawarth, Namens Rosalia Kauz. — Sie wurde später vom Inspektionskommissär um ihr Nationale befragt und sodann entlassen.

**Erzherzog Albrecht** wird im Monate April eine Rundreise zum Zwecke der Truppenbesichtigung machen und bei dieser Gelegenheit auch in Budapest einen zwei- bis dreitägigen Aufenthalt nehmen.

**Franz List** hat gestern Abends die Hauptstadt verlassen und ist nach Wien gereist, wo er vorläufig einige Tage verweilen wird. Im Bahnhofe hatten sich zahlreiche Freunde und Verehrer des Maestro versammelt, um von ihm Abschied zu nehmen. List hat seine frühere Absicht, erst im nächsten Jahre nach Budapest zurückzukehren, aufgegeben, und gebet nun, nur bis zum Herbst im Auslande zu verweilen, dann aber hier die Organisation der Musikakademie in Angriff zu nehmen.

**Die lebenden Bilder**, welche in Wien ein so zahlreiches und gewähltes Publikum in das Palais Auersperg gezogen haben, werden im Laufe dieses Monats hier einen — wie der „Ung. Lloyd“ annimmt — vollkommen ebenbürtigen Rivalen finden. Wir wollen nicht verrathen, was dargestellt werden soll; in Betreff der Darstellenden selbst glauben wir indiskreter sein zu dürfen. Wie wir vernehmen, werden die Damen: Frau Agai, Frau und Fräulein v. Blumer, Gräfin Bänffy-Bänffy, Gräfin Esterházy, Fr. Rozana v. Csernovics, Baronin Mariska Gödös, Frau Sigmond Falk, Frau v. Forinyák, Gräfin Forgách, Fr. v. Kiss, Baronin Béla Lipthay, Fr. und Fr. Majláth, Comtesse Leona Pejacsevicz, Fr. Polyrena v. Pulsky, Markgräfin Pallavicini-Majláth, Frau Madár Schierer, Fr. Kupp, Fürstin Tonchette Thurn und Taxis, Gräfin Anna Zichy-Kornis u. A. m. und die Herren: Graf Emanuel Zichy senior und junior, Ludwig Zichy, Victor Zichy, Ferdinand Zichy, Werner v. Uerményi, Graf Johann Pálffy, Markgraf Pallavicini, Graf Abraham Gyürky, Rauscher, Baron Lipthay u. A. mitwirken. Der Ertrag fließt dem Fond zur Erbauung eines Künstlerhauses zu.

**Gegen die Gotscheer.** Das Ministerium des Innern hat einen Erlaß an sämtliche Jurisdiktionen des Landes gerichtet, welcher das Spielgeschäft der Gotscheer auf das Strengste untersagt und den Lokalbehörden anbefiehlt, das Spiel ohne Ausnahme einzustellen zu lassen. Gotscheer, welche trotzdem beim Spiele betrogen werden, sind mit strengen Strafen zu belegen, um dem Unfug, der hiebei getrieben wurde, ein für allemal ein Ende zu machen.

**Noch ein Strike.** Wie wir berichtet, haben gestern die in der „Konfektionsanstalt für Seereslieferung“ beschäftigten Schuhmacher und Riemer die Arbeit eingestellt. Heute wird uns nun ein zweiter Strike gemeldet. Seit heute Vormittags arbeiten die Schlosser und Dreher in der Wörner'schen Maschinenfabrik nicht mehr. Als Ursache des Strike wird uns angegeben, daß Herr Wörner die Arbeitszeit, welche bisher von halb 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends währte, bis halb 9 Uhr Abends verlängern wollte, ohne den Arbeitern hierfür eine höhere Entlohnung zu bieten. Bemerkenswerth ist noch, daß den Arbeitern dieser Fabrik Vormittags nicht einmal die einfündige Frühstückskraft gewährt wurde, welche in anderen Etablissements sogar den Tagelöhnern bewilligt ist.

**Absurditäten.** Heißblütig sind wir allzumal hier in Ungarn und wir bewegen uns gerne in überschwenglichen Redensarten. Zwei Proben liegen uns von dieser Spezies heute vor, die geeignet sind, selbst bei uns den possirlichsten Eindruck hervorzurufen. Der Ab-

geordnete Georg Molnár präsidirte anlässlich der Parteifusion zu Debreczin und stellte im Verlaufe der Berathung folgende Frage an die „geehrten Mitbürger“: Wollte Ihr Koloman Tiska in seinen göttlichen heiligen Zielen unterstützen? Das ist das eine Pröbchen. Das andere lieferte die Südbalader Sparkasse. Anlässlich der Ernennung Eduard Horn's, ihres ersten Präsidenten, zum Staatssekretär, erließ die Sparkasse eine Begrüßungsadresse an Letzteren, in welcher u. A. folgende Stelle vorkommt: „Wir waren immer stolz auf den ersten Präsidenten unserer Gesellschaft, mit dessen glänzendem Namen unsere Aktien bis zum Bestande des Vereins prangen und hiedurch auch die Nachwelt zu dankbarer Erinnerung verpflichtet werden.“ Eine dunkle zwar, aber unstrittig wunderbare Apologie!

\* **Eine Herausforderung zum Duell.** Wir haben unlängst gemeldet, daß der Rechnungsoffizial im Finanzministerium, Herr Julius Peláky, weil er seinen Kollegen J. D. einen „Spizel“ nannte, von diesem zum Duell herausgefordert wurde, worauf Peláky den Fall der Stadthauptmannschaft anzeigte. Das Verhör der beteiligten Parteien bei der Stadthauptmannschaft hat nun, wie wir in einem ungarischen Blatte lesen, am 31. März stattgefunden. Die Stadthauptmannschaft erklärte die Angelegenheit für gegenstandslos, nachdem die Herausforderung nicht angenommen wurde und für die Polizei kein Grund vorlag, einzuschreiten. Herr Peláky ersuchte, die Angelegenheit behufs Einleitung des Kriminalverfahrens dem Gerichte zu übergeben.

\* **Einunddreißig Jahre Waldhornbläser.** Die Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters veranstalteten gestern zu Ehren eines ausretenden Kollegen ein Banket. Der Waldhornbläser Johann Felix, der durch 31 Jahre sein schwieriges Instrument gespielt, trat nämlich an diesem Tage in den Ruhestand, was Anlaß zu der Abschiedsfeier gab. Den ersten Toast brachte Direktor Hans Richter aus, der in längerer Rede die Verdienste des greisen Künstlers hervorhob. Nach ihm sprach Herr Spilker, der im Namen seiner Kollegen dem Bedauern über das Scheiden eines so wackeren Mitgliedes des Nationaltheater-Orchesters Ausdruck gab. Herr Heinrich Stoiber übergab nach einer launigen Rede Herrn Felix die Andenken des Orchesters (einen werthvollen Ring, eine Pfeife u. s. w.). Die Gesellschaft blieb bis nach Mitternacht beisammen.

\* **Der gewechselte Hundert.** Ein junger Mann hatte dieser Tage verschiedene kleine Zahlungen zu leisten. Wo er sich aber zur Begleichung seiner Schulden einfindet, nirgends konnte man ihm die Hundertgulden-Note, die er präsentirte, umwechseln. Er nahm hierauf in dem Kaffeehause, in dem er täglicher Gast, zu ungewöhnlicher Zeit eine Schale Kaffee. Als er aber mit seinem Hundert herausrückte, replizierte der Kellner: „Zahlen Sie lieber morgen!“ Bei dem Barbier ließ er sich den Bart abnehmen, der hätte ihm aber eher den Bart zurückgegeben, als die große Geldnote gewechselt. Bei einem Blumenhändler kaufte er einige Kränze, um damit ein paar Primadonnen zu erfreuen — die große Note aber blieb in seiner Tasche, denn auch der Blumenverkäufer hatte keine 100 Gulden im Hause, um damit unserem Helden zu dienen. Nun begab sich derselbe in eine Lottokollektur, setzte auf die ersten besten drei Nummern zwei Gulden und so ward er denn glücklich seinen Hundert los. Für die zwei Gulden erhielt er aber gestern ein paar Laufender, denn seine Nummern waren in der kleinen Lotterie herausgekommen. So erzählt „Reform“.

\* **Hymen.** Herr Edmund Rauchbauer, Sohn des allgemein geachteten hiesigen verstorbenen Bürgers Johann Rauchbauer, hat sich mit Fräulein Ernestine Ungváry, Tochter des Debrecziner Grundbesizers Johann Ungváry, verlobt.

\* **Selbstmordversuch.** Frau Agnes Kofyá, Gattin des Herrn Franz Kofyá, Rechnungsoffizials im Handelsministerium, hat gestern eines Familienzwistes wegen eine Dosis Gift genommen. Frau Kofyá fand sogleich ärztliche Hilfe und dürfte gerettet werden.

\* **Ueber ein schreckliches Verbrechen** wird uns aus Pátió (Heser Komitat) wie folgt berichtet: Am 22. d. kaufte der hiesige Einwohner Alexius Bogya, ein ehemaliger Photograph, von dem nach Neograd zurückgekehrten Andreas Darida zwei Döfen um 130 Gulden. Um aber diese Summe nicht bezahlen zu müssen und doch im Besitz der Döfen zu bleiben, beschloß Bogya, Darida zu ermorden. Zum Gelingen seines Planes traf er mit einigen Mordgefährten die sorgfältigsten Vorbereitungen, so daß ihm sein Opfer nicht entgehen konnte. Darida wurde zu einem Abendessen zu Bogya geladen und bei demselben mit einer Art erschlagen. Bei dem Morde reichte ein ehemaliger Fleischhauer, Namens Joseph Gál, hilfreiche Hand. Noch in derselben Nacht trugen die Mörder den Leichnam in den Garten der mit Bogya im Konkubinate lebenden Hebamme Klara Csányi, wo bereits ein fertiges Grab zur Aufnahme des entsetzten Körpers vorbereitet war. Das Verschwinden Darida's erregte natürlich großes Aufsehen und lenkte sich der Verdacht sofort auf Bogya.

Dem Pátióer Bezirksrichter gelang es auch, ihn wie seine Mordgefährten zu einem umfassenden Geständnis zu bewegen. Die Verbrecher wurden nach Gyöngyös abgeführt, wo schon am nächsten Montag die Statialverhandlung in dieser Affaire stattfinden soll. Man sieht der Verhandlung mit großer Spannung entgegen, welche wohl gerechtfertigt ist, da diese Mordgeschichte an schrecklichen Details sehr reich sein soll.

\* **Ein verunglückter Dampfer.** Ein zwischen Raab und Komorn verkehrender Dampfer stieß dieser Tage in der Nähe von Raab auf der Donau mit einem Lastschiff zusammen und wurde hiebei derart beschädigt, daß er unterlief. Ein Menschenleben ist bei dem Unglück nicht zu beklagen, wohl aber gingen alle Waarenvorräthe, die das Schiff mit sich führte — der Dampfer kam reich beladen vom Raaber Jahrmarkt — zu Grunde. Dem Eigentümer des Fahrzeuges ist, wie wir im „Györi Közl.“ lesen, auch im vergangenen Jahre ein reich beladenes Schiff untergegangen.

\* **In der Charwoche erfroren.** Zwei am Schemnitzer Lyceum studirende junge Leute wollten die Osterfeier zu Hause, in dem Dorfe Gecz in Neograd Komitate, zubringen und machten sich zu Fuß auf den Weg. Sie hatten bereits den größeren Theil des Weges zurückgelegt, als der eine der jungen Leute, Namens Joseph Sárközy, ermüdet und halb erstarrt in Folge der schrecklichen Kälte, genöthigt war, sich neben der Landstraße niederzusetzen. Sein Begleiter versuchte zwar, ihm die erstarrten Gliedmaßen durch Reibungen wieder aufzuwärmen, da er aber selbst von der Fußreise arg mitgenommen war, konnte er seinem Freunde nicht in der Weise Hilfe leisten, als es nötig gewesen wäre; er eilte deshalb in die nahe Ortschaft Kasz, um von dort Leute zur Rettung seines Kameraden herbeizurufen. Mehrere Bewohner des Dorfes eilten auch sofort zu dem Zurückgebliebenen, doch war dieser, als sie bei ihm anlangten, bereits eine Leiche.

\* **Eine fleißige Wallfahrerin.** In Szamos-Ujvár ist am 23. d. eine 103 Jahr alte Frau, Namens Pollak, gestorben. Sie machte 50 Jahre hindurch alljährlich die Wallfahrt nach Maria-Pocs zu Fuß mit. Wenige Stunden vor ihrem Tode war sie noch frisch und munter.

\* **Ein Kindesmörder.** Der Gutsbesitzer Franz Dettári, der im Arader Komitate ausgedehnte Besitzungen hat, hat am Ostermontag in trunkenem Zustande seinen zwanzigjährigen Sohn ermordet. Er stieß ihm ein scharfes Messer in die Brust, so daß der junge Mann tödtlich verletzt zusammenbrach. Franz Dettári wurde sofort festgenommen und dem Kriminalgerichte übergeben.

\* **Eine Treibjagd auf Räuber.** Am letzten Mittwoch fand die Verfolgung der beiden Räuber statt, welche in der Nähe von Temesvár eine Satalházaer Bäuerin und deren Sohn ermordeten. Es wurde zu diesem Zweck ein Militär-Detachement unter dem Kommando des Hauptmanns Popovits aufgegeben, welchem überdies noch eine Schwadron Husaren beigegeben wurde. Außerdem beteiligten sich an der Expedition auch noch mehrere Schützenvereine der Gegend, sowie eine große Anzahl von Landleuten. Die Letzteren bildeten eine Art Treibkette um den Charlottenburger Wald, während das Militär die Maros-Übergänge besetzt hielt, um den Räubern den Fluchtweg nach Siebenbürgen abzuschneiden. Da nun die Expedition trotz der Zweckmäßigkeit dieser Maßregeln ohne den gewünschten Erfolg blieb, so ist wohl anzunehmen, daß die beiden entflohenen Räuber sich nicht in dem genannten Walde befinden haben. Der dritte der Räuber ist, wie wir bereits gemeldet, unmittelbar nach der That eingefangen worden.

\* **Selbstmord eines Berliner Börsenspekulanten.** Aus Berlin, 29. v. M., wird geschrieben: Während an den Osterfeiertagen die hohe Politik ruht und feiert, ist es in unseren Börsenkreisen in diesen Tagen um so lebendiger und aufgeregter zugegangen. Die gefirigte Privatbörse glich ganz einem Trauerhause; bei dem starken Engagement der hiesigen Börse á la baisse sind eine Anzahl Makler und mittleren Bankiers zahlungsunfähig geworden. Ein hiesiger, sehr geachteter Börsenspekulant, Benno Heimann, hat sich in der Nacht vom Samstag zu Sonntag in seiner Wohnung vergiftet; wie man hört, war derselbe sehr stark in der Contremine engagirt und konnte seinen Verpflichtungen deshalb nicht nachkommen. Der Selbstmord dieses angesehenen Mannes hat in den weitesten Kreisen die lebhafteste Theilnahme hervorgerufen; die That erscheint um so unerklärlicher, als der Verstorbene eine Menge sehr reicher Verwandter hier besitzt, die ihn gewiß bei einer Klarlegung der Sachlage nicht hätten zu Fall kommen lassen. Verletztes Ehrgefühl scheint den Unglücklichen zu diesem äußersten Schritt geführt zu haben. — Man spricht ferner von der Zahlungseinstellung eines großen Terrainpekulanten, dessen zu zahlende Differenzen einige Hunderttausend Thaler betragen sollen; die diesmahlige Ultimoliquidation kostet der Börse vielleicht 10 Millionen Thaler.

\* **Jüdische Christen.** Ein interessanter Prozeß wird, wie aus Petersburg berichtet wird, vor den Schranken des Ostrog'schen Kreisgerichts im Gouvernement Charkow verhandelt werden. In einigen Dörfern des Pawlauer Bezirks wurden 400 Leute festgenommen, welche der Sekte der sogenannten Judenchristen angehören. Diese Sektirer, welche in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts von Kiew nach Groß-Romgorod kamen, fanden unter Czar Iwan III. in Moskau, diesem Eldorado der Sektirer und großräubischen Anschauungen, außerordentliche Verbreitung. Der Charkower Gerichtshof hat nun in Anbetracht, daß, wenn man alle dortigen „Jübler“ bestrafen wollte, die ganzen Dorfbevölkerungen nach dem Kaufasus übergesiedelt werden müßten, nur gegen 40 dieser judaisirenden Häretiker die Anklage erhoben, die übrigen aber entlassen.

### Selbstmord des Direktors Banicek.

Budapest, 2. April. Heute gegen drei Uhr Nachmittags durchflog die Kunde von einem tragischen Ereignis die Hauptstadt. Vinzenz Banicek, der Gründer und leitende Direktor des „ungarischen Beamten-Kredit- und Versicherungsinstitutes“, hatte seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereitet. Die zahlreichen Parteien, mit welchen Banicek vermöge seiner Stellung jahraus jahrein verkehrte, hatten ihn zu einer der gefamtesten Personen gemacht, und wenn man erwägt, wie viele minder bemittelte Leute und Familien ihre kleinen Ersparnisse dem ungarischen Beamten-Kreditinstitute anvertraut oder mit demselben Versicherungsverträge abgeschlossen haben, so ist die Aufregung erklärlich, welche die Nachricht von dem Selbstmorde Banicek's hervorrief.

Bekannt ist, daß schon seit mehreren Wochen ungünstige Gerüchte über die Situation des Institutes kursirten. Bald nach ihrem Entstehen wendete sich jedoch das Schwergewicht der Behauptungen, welche ursprünglich gegen das Institut gerichtet waren, auf die Person des leitenden Direktors, von dem in rascher Aufeinanderfolge bekannt wurde, daß er sich in verschiedene schlecht ausgefallene „Privatspekulationen“ eingelassen, daß er an der Börse spiele und häufig große Verluste erleide, daß er von Wucherern beträchtliche Darlehen aufgenommen, daß er von verschiedenen Seiten mit Exekution bedroht werde u. s. w. Selbstverständlich wirkten alle diese Nachrichten wieder unmittelbar auf den Kredit des von Banicek geleiteten Institutes zurück, die Kündigung der Einlagen nahm massenhafte Dimensionen an und während auf der einen Seite das Institut thatsächlich in finanzielle Bedrängniß gerieth und Banicek hier tagtäglich mit den zahlreichen, immer ungestümer werdenden Parteien seine liebe Noth hatte, mußte er andererseits auch noch den Manichäern, die ihn selbst bedrohten, gerecht werden, was in dem Maße schwieriger wurde, als die Situation Banicek's genauer bekannt ward. In einem solch' aufreibenden Kampfe wäre wohl auch eine stärker geartete Natur sicher unterlegen, — bei Banicek, einer schwächlichen, beinahe krüppelhaften Erscheinung, trat die Katastrophe früher ein.

An seinem zerstörten Wesen mag wohl mancher seiner Kollegen schon seit zwei Wochen gemerkt haben, daß es mit dem Manne schlimm enden werde. Ein Amtsgenosse, dem sich diese Annahme in der That aufgedrängt hatte (und der, nebenbei bemerkt, erst vor 8 Tagen Banicek ein paar Lose, das müßige Ersparniß von drei Jahren, geliehen), hatte denn auch vor einigen Tagen gesprächsweise zu ihm bemerkt: „Ich bewundere Deine Kraft — ich an Deiner Stelle hätte mir schon längst eine Kugel durch den Kopf gejagt!“ worauf Banicek ihn groß ansah und erwiderte: „Hältst Du mich wirklich für so feig? Glaubst Du wirklich, daß ich meine Frau und meine armen Kinder auf solche Weise im Stiche lassen könnte?“ . . . Nun hat er sie doch „im Stiche gelassen“. Eine unversorgte Witwe und drei unmündige Kinder stehen hilflos und verlassen an der Bahre des Selbstmörders.

Welcher Art und wie zahlreich die Engagements waren, durch deren unglücklichen Ausgang Banicek zu der verzweifelten That getrieben wurde, das wird sich genau wohl erst nach Verlauf einiger Tage feststellen lassen. Im Allgemeinen hören wir nur, daß Banicek thatsächlich von Wucherern gedrängt wurde, denen er gegen 20,000 fl. schuldig geworden war, daß eine hiesige Druckerei ihn vor kurzem wegen der rückständigen Druckkosten für das von ihm herausgegebene „Beamten-Journal“ requirirt hatte, daß zahlreiche Freunde, welche aus Gefälligkeit beträchtliche Giro-Verbindlichkeiten für ihn eingegangen waren, nun zu empfindlichem Schaden kommen, und daß alles dies das Resultat von nahezu abenteuerlichen Unternehmungen ist, zu welchen Banicek sich hatte verleiten lassen. Als eine solche sei hier nur die Ausbeutung eines Silberbergwerkes in der Nähe von Gran erwähnt, für welche Banicek sich in Gemeinschaft mit einem Dr. Buzna engagirt hatte, und wobei er im letzten Jahre über 15,000 fl. verlor, natürlich ohne auch nur die Spur von einer Silberader in seinem Bergwerk entdeckt zu haben. Auch mit Cementezeugung hatte er sich in letzter Zeit abgegeben, mit einem Worte, man brauchte ihm eine Idee nur mitzutheilen, um ihn sofort für dieselbe begeistert und unternehmungslustig zu finden.

Heute Vormittags amirte Banicek noch im Kasse-Bureau. Gegen 2 Uhr unterschrieb er noch eine Anzahl Briefe. Um halb 3 Uhr Nachmittags trat der Präsident des Institutes, Albert Wahl (Generalinspektor der Alfvödbahn), in das Bureau Banicek's, und — fand diesen am Sopha ausgestreckt als Leiche.

Banicek hatte sich mit Cyankali vergiftet. Auf dem Tische lag ein Schreiben, an den Präsidenten Wahl adressirt, in welchem der Selbstmörder mit fester Hand Folgendes mitgetheilt hatte:

„Der Sturz des Institutes ist unvermeidlich. Ich habe mich in jüngster Zeit über meine Kräfte für das Institut engagirt. Mit mir gehen viele Geshheimnisse zu Grabe. Vielleicht rettet mein Tod

die Anstalt vom Ruin. Mein Unglück war, daß ich viele Leute für gut hielt, die es nicht waren. Ich bitte, meine unglückliche Familie nicht zu verlassen! — Banicek.

Die Behörde wurde sofort von dem Ereignisse verständigt, und alsbald erschienen Organe der Polizei und der Staatsanwaltschaft. Die Leiche wurde in's Spital gebracht, das Bureau, in welchem der Selbstmord statt hatte, gesperrt, und die vorgefundenen Schriftstücke, sowie der zurückgelassene Brief wurden von der Staatsanwaltschaft übernommen und versiegelt.

Die Kunde von dem Vorfall verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt. Die Bureau des Instituts wurden den ganzen Nachmittag hindurch von zahlreichen Parteien belagert, und vor dem Hause hatten sich alsbald Gruppen gebildet, welche das Ereigniß besprachen.

Banicek war ein gebürtiger Böhme und 33 Jahre alt. Man rühmt ihm neben intelligenter Bildung ein nicht gewöhnliches Organisations-Talent nach, und seine Kollegen erzählen von ihm, daß er ein bis zum Leichtsinngutherziger und aufopferungsfähiger Mensch gewesen. Seit ungefähr 10 Tagen war sein Benehmen Manchem aufgefallen und als „konfus“ erschienen, und nun will sich auch Einer oder der Andere daran erinnern, daß Banicek schon seit lange Andeutungen darüber habe fallen lassen, daß er im Besitze von Cyankali sei.

Wie bereits bemerkt, hinterläßt Banicek eine Witwe und drei Kinder in der bemitleidenswertesten Situation. Er hatte sie wohl mit 1500 fl. bei dem eigenen Institute asskurirt, doch dürfte der Beitrag kaum ausbezahlt werden, da die Asskuranz in Selbstmordfällen bekanntlich erlischt. Ein Gehalt-Guthaben von 1000 fl., welches Banicek noch beim Institute hatte, dürfte allenfalls seinen Hinterbliebenen zu Gute kommen.

Der Verwaltungsrath des Instituts trat heute sofort nach der oben mitgetheilten Katastrophe zusammen. Nach längerer Berathung wurde die Publikation einer Erklärung beschlossen, welche unsere Leser im Annoncentheile finden, und in welcher gesagt wird, daß das Institut aktiv sei, und nur zur Regelung seiner Verhältnisse eines kurzen Moratoriums bedürfe. Wie wir hören, haben nahe an 3000 Beamtenfamilien aus allen Gegenden des Landes dem Institute ihre Gelder anvertraut. Montag, den 5. d. Mts., soll im Hotel „Tiger“ eine Berathung der in ihren Interessen bedrohten Aktionäre stattfinden. Mittlerweile spricht man bereits von einer Liquidation des Instituts, und wird auch schon eine hiesige Bank genannt, welche sich zur Durchführung der Liquidation bereit erklärt haben soll. Was die von dem Institute übernommenen Versicherungen betrifft, so wird uns mitgetheilt, daß die Verwaltungsräthe Herren Dr. Držág, Pleškott und Adolph Redlich heute Abends nach Wien reisen, um diese Versicherungen — welche sich im Ganzen auf circa 1 1/2 Millionen Gulden belaufen — dem österreichischen Beamtenverein zu übertragen.

Die Vizepräsidenten des Instituts, die Herren Eduard Horn und Alexander v. Bujanovich, haben sich im Laufe des heutigen Tages zum Finanzminister begeben, um eine Unterstützung der Anstalt durch die Regierung zu erwirken. Finanzminister Széll war aber nicht anwesend und die Herren haben in dieser Angelegenheit nur mit dem Staatssekretär Madarassy Rücksprache gepflogen. Die Antwort des Staatssekretärs war aber keine hoffnungserregende. — Der Verwaltungsrath hat in seiner heute nachmittags abgehaltenen Sitzung die Herren Karl Brooser, Mitglied des Ausschusses, Dr. Sillósy und den Buchhalter des Instituts mit der vorläufigen Leitung der Geschäfte betraut.

**Verhaftung zweier Asskuranz-Direktoren.**

Budapest, 2. April. Die seit einem halben Jahre mit wahrer Wuth hier betriebene Gründung neuer Asskuranzgesellschaften hat gestern zu einer Katastrophe geführt, welche vorläufig den Gründungen ohne genügende Kapitalkraft ein Ende setzen dürfte. Vor wenigen Wochen brachten erst die Blätter die Nachricht von der Konzeptionserteilung zur Errichtung einer Versicherungsanstalt unter der Firma „Držágos“ und bevor diese Gesellschaft noch öffentlich ihre Thätigkeit begonnen hatte, befanden sich ihre Gründer bereits als Bewohner des Kriminalgerichtsgebäudes in der Sorokfärerstraße. Gestern nachmittags 6 Uhr wurden nämlich die Herren Wilhelm Deutscher und Rudolph Fuchs in den neu-gemieteten Lokalitäten der „Držágos“ im Haas'schen Palais, 1. Stock, von mehreren Polizeiorganen besucht und nach kurzer Unterredung mittelst Wagen in das Kriminalgerichtsgebäude überführt, wo ihrer bereits der Untersuchungsrichter Bernárd harrte und deren Inhaftirung anordnete. Die Kassen in den Bureau wurden amtlich versiegelt, die anderen anwesenden Beamten wurden ebenfalls in's Verhör genommen, das jedoch bloß informativen Charakter hatte und heute fortgesetzt wurde.

Als Ursache der Verhaftung wird uns der von beiden Herren mit Ostentation betriebene Kautions-schwindel bezeichnet, der endlich nach erfolgten mehrseitigen Anzeigen die Aufmerksamkeit und die Intervention des Gerichtes veranlaßte. Um nämlich das Institut zu konstituieren und etwas Geld in die Kassen zu bekommen, wurde ein ganz systematisch angelegter Plan mit Beamten-engagements in Szene gesetzt. Agenten und Annoncen-beschäftigten sich seit der Erwerbung der Konzeption mit diesem Geschäfte und Angehörigen der hiesigen großen Stellennoth kann es keineswegs Wunder nehmen, wenn die Herren „Gründer“ Offerte in Hülle und Fülle fanden. Bei jeder mit großem Aplomb ausgeführten Anstellung von Beamten und Dienern wurde als erste Bedingung die Abnahme und Bezahlung einer je größeren Summe von Aktien der „Držágos“ gestellt und nach Maßgabe des Kaufes dieser Aktien auch das Gehalt des auf diese Weise Angestellten bestimmt. Fähigkeiten, Verwendbarkeit und fachmännisches Wissen hiebei naturgemäß nur eine untergeordnete Rolle, da man in erster Reihe auf die Placirung der Aktien Rücksicht nahm. Um dies in noch stärkerer Maße zu ermöglichen, wurde den Differenzen auch die Konzeption gewährt, bloß einen Theil des Aktienbetrages baar und den Rest in Accepten zu begleichen. Dabei wurde jedoch die Vorsicht so weit getrieben, daß man sich mit den Wechseln der anzustellenden Personen allein nicht begnügte und die Unterschrift gut accreditirter Leute verlangte. Bei der konstituierenden Generalversammlung, die ehestens erfolgt wäre, wenn die Nemesis nicht das Präventive gespielt hätte, würden sodann diese a conto-Zahlungen und das „Wechselportefeuille“ als Kapital gedient haben.

Die Gründungsgeschichte der „Držágos“ ist eine sehr einfache. Herr Rudolph Fuchs, ein noch ganz junger Mann, fühlte das Bedürfnis, die heimischen Asskuranz zu vermehren und erwarb eine Konzeption. Da er selbst aber kein Fachmann, gesellte sich zu ihm Herr W. Deutsch, der bei der zu Grunde gegangenen „Ersten ungarischen wechselseitigen Versicherungsbank“ und kurze Zeit auch bei der „Tisza“ fungirte. Letzterer ist auch der Schöpfer der im November v. J. gegründeten „Nemzetközi“, die ihre Thätigkeit indessen schon im vorigen Monate einstellte, da der dabei theilhabende Hauptaktionär, Graf Sigismund Batthyányi, auf Liquidation drang.

Um an die Spitze der „Držágos“ einen illustren Namen zu bekommen, wurde nach mehreren Mitgliefern unserer Aristokratie gefahndet, aber alle wiederholt gemachten Versuche blieben erfolglos. Der Direktionsrath bestand, wie uns mitgetheilt wird, vorläufig bloß aus den eingezogenen Fuchs und Deutsch, einem Grafen Bethlen und anderen zwei Personen, die dem Unternehmen indessen noch nicht näher traten. Die Wendung, welche die ganze Herrlichkeit genommen, gestakete die Sache nun natürlich minder glänzend und bleibt abzuwarten, welche Aufklärung die gerichtliche Untersuchung in dieser unsauberen Affaire bringen wird.

**(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Der Verkehr in den Oesterreichern war heuer um die Hälfte schwächer als im vorigen Jahre; einzelne Zuckerbäcker und Buchbinder, letztere mit Gebetbüchern, waren ziemlich gut in Anspruch genommen. Hut- und Handschuhmacher hatten an den Oftertagen befriedigenden Verkehr, welcher in dieser Woche wieder merklich abgenommen hat. In Folge der ungnügigen Witterung bleibt der Geschäftsgang anhaltend schwach. In Damenmodengeschäften haben die Bestellungen in dieser Woche bedeutend zugenommen, dagegen ist die Nachfrage bei Kleidermachern noch verhältnißmäßig gering; auch bei Schuhmachern ist der Verkehr nur mittelmäßig. In den anderen Mode- und Luxusgeschäften, namentlich in Möbelniederlagen, bei Tischlern und Sattlern, wird über anhaltende Stagnation geklagt. In einer der größten hiesigen Wagenfabriken wird derzeit statt wie gewöhnlich bei 9, nur mehr bei 4 Schmiedefeuern gearbeitet, und austretende Arbeiter werden seit einem Jahre nicht mehr ersetzt. Einzelne Tischler und Schlosser haben bereits massenhafte Ueberschläge für Bauarbeiten gemacht, von welchen jedoch noch wenig zum definitiven Abschluß kommen, obgleich heuer die Baulust viel größer als im Vorjahre zu sein scheint. Maurer haben bereits zahlreiche Arbeiten in Angriff genommen, und dürften auch bald die anderen Baugewerbe mit Aufträgen versehen werden. — Donauziegel kosten loco Bauplatz 17 fl., bessere Qualität 20 fl. das Tausend.

**(Umschreibung von Immobilien.)** Im Monate März fanden folgende Umschreibungen von bedeutenderen Häusern und Gründen statt: Die „Elisabeth“-Dampfmühle, Leopoldstadt Nr. 421, kaufte der ungarische Landesreligionsfond um 105,000 fl. (3629 Quadratflaster); das Michael Egedy'sche Haus, Stadtwaldchen Nr. 61, kaufte Ludwig Bernauer um 15,352 fl.; die Leopold Rottenbiller'sche Liegenschaft, Stadtwaldchen Nr. 58-59, kaufte Adele Tamásy-Rottenbiller um 15,000 fl.; das P. Harjányi'sche Haus, Dfen, Nr. 165/166, kaufte Johann Suda um 60,000 fl.; die Karl und Anna Rottenbiller'sche Liegenschaft, Stadtwaldchen Nr. 93-95, kaufte Anton Hudegh um 64,800 fl., und von diesem Dr. Ludwig Arányi und Genossen um 53,800 fl.; ein Viertel desselben Grundes kaufte Anton Reményi um 8000 fl.; den Johann und Anna Thoma'schen Weingarten, Dfen, Nr. 6527, kaufte Ludwig Schönreiter um 5700 fl.; das Georg Palofner'sche Haus, Allianzstraße Nr. 63, kaufte Johann Denwald um 21,000 fl.; das Franz Kirchner'sche Haus, Einsiedlergasse Nr. 719, kaufte Jakob

Gerstenbrein um 5000 fl.; den Ludwig Stephano'schen Grund, Hollnberggasse Nr. 1407 b, kaufte Dr. János Goldstein um 40,625 fl.; das Ladislaus Hansely'sche Haus, Fleischerstraße Nr. 20, kaufte Karl Kerpapoly um 50,000 fl.; das Joseph Sonnenberg'sche Haus, Dreitrommelgasse Nr. 402, kaufte die isr. Kultusgemeinde um 31,000 fl.; das Andreas Molnár'sche Haus, fl. Kreuzg. Nr. 584, kaufte Ernst Hellmer um 8500 fl.; das Karl Gäßl'sche Haus, Schwalbengasse Nr. 1239, kaufte Johann Kurz um 9500 fl.; den Grund der Radialstraßenbau-Unternehmung, gr. Feldgasse Nr. 42 S., kauften Adolph Grünwald und Genossen um 119,395 fl.; den Krieshaber und Margulics'schen Grund, Arenastrasse Nr. 3-4, kaufte Hermann Strauß um 12,640 fl.; das Rosalia Hajos'sche Haus, Riefengasse Nr. 298, kaufte János Wögerl um 7000 fl.; das Marie Nöthig'sche Haus samt Garten, Christinenstadt Nr. 403, kaufte Alois Hubenberger um 13,000 fl.; das Grün und Neumann'sche Haus, Taban Nr. 131, kaufte Hermann Neumann um 15,000 fl.; einen Theil des Josephine Zeillinger'schen Hauses, gr. Kreuzgasse Nr. 338, kauften Stephan Geyer und Frau um 30,000 fl.; das Moriz Ráth'sche Haus samt Garten, Alwinkele Nr. 456, kauften Salamon Beer und Julie Altfelder um 17,000 fl.; das Franz Schopf'sche Haus, Pratergasse Nr. 203, kauften Johann und Therese Sándor um 12,000 fl.; den städt. Grund Nr. 55 hinter dem Armenhaus kaufte Jakob Böbl um 4685 fl.; den Johann Dell'schen Grund, Stadtwaldchen Nr. 113-114, kauften Anton Dell und Frau um 5000 fl.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Baron Friedrich Podmaniczky verfolgt energisch seine Aufgabe, die Angelegenheiten des Nationaltheaters in Ordnung zu bringen. Dieser Tage hat er, wie „Felsenk“ berichtet, den Vertrag der Frau Jda Nagybencza in Verhandlung gezogen, der bekanntlich einen formellen Fehler hat, welcher eine gesetzliche Handhabe zur Modifikation des Vertrages bietet. Der königliche Kommissär beabsichtigt nun eine ganz bedeutende Modifikation und hat in dieser Beziehung der Künstlerin eine entscheidende Alternative gestellt.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 2. April. [Orig. = Ber.]** (Die **„Lederniederlage“** in der **„Schmul-Lexer-Gasse.“**) Georg Kováts ist ein Schlosser, der sich bereits seit mehreren Jahren redlich vom — Diebstahl ernährt. Auf seinem gefängnisreichen Lebensspfade machte er die Bekanntschaft des Joseph Liechtenstein, der ebenfalls die Anfangsschwierigkeiten auf dem Gebiete des Langfingerthums schon längst überwunden hat. Da sich aber schöne Seelen immer finden, so konnte Wilhelm Kaleday, der durch seine „Kunstfertigkeit“ dem Ansehen der Polizei schon oft gefährlich wurde, dem Vebende nicht fernbleiben. Ausgerüstet mit der verwichensten Kühnheit, kündigte das Gaunertrio allem unbewachten Eigenthum den Krieg an und am 31. Oktober v. J. sollten die „Müriten“ die erste „Eroberung“ versuchen. Noch in derselben Nacht drangen sie mit vereinten Kräften in die Geschäftslocalitäten des Lederhändlers Philipp Sternlicht in der Dreitrommelgasse und entwendeten daselbst Ledervorräthe im Werthe von 1275 fl. sammt der 60 fl. betragenden Baarschaft. Um die Beute rasch hinweg zu befördern, eilte Liechtenstein um einen Fiaker, der das Leder dann durch den künftigen Sigmund Lederer in die Wohnung der Zuhälterin des Kováts in der „Schmul-Lexer-Gasse“ bringen ließ. Kováts nähte hier das Leder in einen Barchentrod und beauftragte seine Zuhälterin, Katharine Reiskler, dasselbe bei ihrer Bekannten, der Wäscherin Theresie Stark, unterzubringen. Tags darauf entdeckte Sternlicht den Einbruchdiebstahl und veranlaßte die polizeiliche Requisition. Die entwendeten Ledersorten wurden nun auch bei der Stark gefunden und dem Eigenthümer zurückgestellt. Heute fand diesbezüglich die Schlussverhandlung vor dem Kriminalgerichte statt, zu der auch die Franziska Reiskler, eine Schwester der Katharine, unter der Anklage auf Mitschuld beigezogen wurde.

Präsident Paul Sebestyén (zum Angeklagten Kováts): Die Untersuchung ergab, daß Sie der Urheber und Leiter des Verbrechens sind.

Angelk.: Ich war ja schon so frei, z'sagen, daß i dös Malör anricht' hab mit meine Kollegen natürli beisamm.

Staatsanwalt Gerhard Tóth: Was haben Sie der Franziska und Katharina Reiskler gesagt, als Sie das Leder nach Hause brachten?

Angelk.: Ich hab' halt 's'agt, daß 's Bettgewand is, i wir doch epper mit vor Damen net so erniedrigen, z'sagen, daß i g'stohlen hab'.

Staatsanw.: Haben sie Ihnen dies Alles geglaubt?

Angelk.: Mei All, löbliches Gericht, glaubt mir All's auf's Wort.

Der künftige Sigmund Lederer wird nun befragt, wer ihn aufgefordert habe, das Leder im Fiaker wegzuführen. Er gibt an, daß ihn Liechtenstein bestellte, zwei Herren von der Dreitrommelgasse in die „Schmul-Lexer-Gasse“ zu fahren.

Präsid.: Wie heißt denn die Gasse anders?

Kováts sieht sich nun veranlaßt, anstatt des verlegenen Lederer das Wort zu folgender Erklärung zu erheben: „Löbliches Gericht, neben der Allianzstraße da is a klans Gassel und dort wohnt a Jud, der Jud hat aber an Sohn, derselbige is a Narr und haßt „Schmul-Lexer“, die Gassen is wahrscheinlich z'wegen darum so tauft worden.“

Nachdem der Angeklagte die Neugierde des Gerichtshofes durch diese Aufklärung befriedigt hatte, wurden noch Liechtenstein und die beiden Reiskler vernommen, worauf dann die Beeidigung der Belastungszeugen folgte. Der Gerichtshof verurtheilte alsdann Kováts als unmittelbaren Thäter zu fünf Jahren, Liechtenstein wegen Mitschuld zu zwei Jahren, Lederer wegen Verschleierung zu einem Jahre und die beiden Schwestern wegen Helferei zu je einem Jahre schweren Kerkers. Sämmtliche Ver-

urtheile appellirten. Kováts, der über die Milde oder Strenge des über ihn verhängten Urtheils nicht gleich entscheiden mag, bittet um Bedenkzeit.

(Prozess Karlovsky.) Das von uns gestern reproduzirte Erkenntniß der königl. Tafel im Prozesse Karlovsky wurde gestern heute im Verhandlungsfaale des hiesigen Kriminalgerichtes verlesen. Karlovsky hat sich seit der Zeit, als wir ihn gelegentlich der Schlußverhandlung sahen, sehr wesentlich verändert. Seine bleichen, eingefallenen Wangen sind von einem grauen Vollbart umrahmt. Auch in seiner Haltung läßt er nunmehr jene Strammheit vermiffen, die wir an ihm noch vor wenigen Monaten wahrgenommen; im Ganzen scheint der Mann von der Last der Verhältnisse sehr gebeugt. Nach Verkündigung des Urtheils entfernte er sich eiligen Schrittes aus dem Gerichtssaal, ohne die Motive des Erkenntnisses anhören zu wollen.

Stimmen aus dem Publikum.

Herr Redakteur! In Nr. 67 Ihres geschätzten Blattes vom 23. März d. J. ist eine Beschwerde, unterzeichnet von „Anton Thot, Ingenieur,“ erschienen, welche einige Beschuldigungen gegen das hiesige Postamt enthält. Gestatten Sie mir nun einige Worte der Erwiderung. Es ist vor Allem unwar, daß dem Diener des Herrn Thot Briefe und Zeitungen für seinen Herrn nicht ausgefolgt wurden, denn ein solcher Diener hat sich überhaupt nicht präsentirt. Wohl verfügte Herr Thot, daß die an ihn gerichteten Postsendungen dem Diener des rumanischen Geistlichen für ihn auszufolgen seien, doch übernahm dieser Diener die Briefe ein, zweimal und verweigerte sodann die Uebernahme. Herr Thot beschwert sich weiter, er müsse dem Postboten für die Zustellung jedes Briefes zwei Kreuzer, für die Zustellung der Zeitungen aber noch separate Gebühren zahlen; dem Postboten ist für die Austragung der Briefe jedes Mal nur ein Kreuzer zu entrichten, und wenn Herr Thot mehr zahlen mußte, so ist das Postamt, bei welchem er hierüber niemals Beschwerde führte, unschuldig daran. Uebrigens sind solche Klagen gegen die Postboten bisher noch nicht vorgekommen, trotzdem dieselben schon acht Jahre hier im Dienste stehen. Die weitere Beschuldigung des Herrn Thot, es sei ihm ein einfacher Postbrief, in dem zwei Gulden enthalten waren, abhanden gekommen, muß ich als böswillige Verleumdung zurückweisen. Wenn ein solcher Brief für ihn angelangt ist, so wurde er ihm gewiß auch ausgefolgt, da bei dem hiesigen Postamt, wie ich es durch zahlreiche Zeugen bekräftigen lassen könnte, Briefe niemals verloren gehen. Dies zur Abwehr! Hochachtungsvoll — Pécska, 25. März 1875.

Koloman v. Somogyi, f. ung. Postmeister.

Herr Redakteur! Gestatten Sie mir, meinem Befremden darüber Ausdruck zu leihen, daß die ungarische allgemeine Bodenkreditatiengesellschaft noch immer keine Zeit fand, ihre Bilanz pro 1874 zu veröffentlichen. Wenn man erwägt, daß die größten österreichisch-ungarischen Banken, wie Nationalbank, Kreditanstalt, Anglobank, ungarische Kreditbank u. s. w., die doch auch keinen kleineren Geschäftsbetrieb, als die Bodenkreditatiengesellschaft besitzen, schon vor Wochen und Monaten mit ihren Ausweisen vor die Öffentlichkeit traten, so muß diese Zögerung doppelt Wunder nehmen. Vielleicht nützt diese Anregung, um die Bank endlich zu der erwarteten Publication zu bewegen. Hochachtungsvoll Ein neugieriger Aktionär.

Telegramme.

Bur Reise des Königs.

(Privat-Telegramme des „Neuen Pester Journal.“) Aus Triest.

2. April. Schon in den frühesten Morgenstunden des heutigen Tages waren die Straßen ungemein belebt. Tausende von Menschen strömten dem Bahnhofe zu, besichtigen die reichbesetzten Schiffe im Hafen und die geschmückten Häuser der zum Bahnhof führenden Straßen. Vor dem Bahnhofe selbst war seit 8 Uhr das Gedränge sehr groß, so daß die Sicherheitswache kaum im Stande war, die Ordnung aufrecht erhalten zu können. Die am geschmackvoll decorirten Perron aufmarschirte Ehrenkompagnie des Regiments Baron Wezlar rückte mit der Musik um halb neun Uhr heran. Bald darauf erschienen der Militärkommandant, Herzog von Württemberg, und der Generalmajor Görz und inspizirten die Ehrenkompagnie; ferner fanden sich ein der Boltzeidirektor Pichler, der Bürgermeister Angeli, Oberlandesgerichtspräsident Kämpferle, der Präsident des österr. Lloyd Morpurgo, Handelskammerpräsident Brüll, Baron Gager und Andere.

Vor 9 Uhr fanden sich im Bahnhofe ein der Ministerpräsident Auersperg, die Minister Bretis und Unger. Unter dem zahlreichen Publikum, dem der Zutritt zu dem Bahnhofe gewährt worden, bemerkte man auch den Pester Stadthauptmann v. Thais. Auf dem Platze vor dem Bahnhofe hatte der Veteranen-Berein mit einem Musikkorps an der Spitze Aufstellung genommen. Wenige Minuten vor 9 Uhr wurde das Signal gegeben; kurz darauf fuhr der Zug in den Bahnhof ein; die Ehrenkompagnie präsentirte das Gewehr und senkte die Fahne; die Musikkapelle intonirte währenddem die Volkshymne.

Der Kaiser, gekleidet in die Marschalls-Paradeuniform, verließ zuerst den Hofwagen, unmittelbar folgten die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Victor; hierauf verließ die Begleitung und das Gefolge den Zug, darunter die Adjutanten Sr. Majestät, Mondel, Generalmajor Bedf, Staatsrath Braun, Sektionschef Hoffmann, Flügeladjutant Grüne, Major Lohneisen und Andere. Der Statthalter Pino war dem Monarchen bis zur Landesgrenze entgegengefahren. Der Kaiser, welcher sehr gut aussah, ging sofort auf den Bürgermeister zu und sagte: Ich freue mich, wieder in Triest zu sein; worauf der Bürgermeister die bereits gestern mitgetheilte Ansprache hielt. Der Kaiser antwortete: „Mit lebhafter Befriedigung erfüllt mich der Ausdruck der Loyalität und Ergebenheit seitens der Stadtvertretung; Ich zweifle nicht, daß dieselbe bei jeder Gelegenheit jene erspriehliche Thätigkeit zu entwickeln wissen wird, welche sicherlich den ersten und letzten Faktor bildet zur Blüthe dieses österreichischen Handelscentrums. Mit Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse werde ich Allem folgen, was das Geschick Triests betrifft. Ihnen aber, sowie der gesammten Bürgerschaft empfehle Ich, die Bestrebungen Meiner Regierung zu unterstützen, um den erwünschten Zweck zu erreichen.“

Nach diesen Worten verbeugte sich der Kaiser vor dem Bürgermeister, schritt rasch auf den Ministerpräsidenten zu und reichte demselben mit großer Herzlichkeit die Hand zur Begrüßung. Hierauf sprach er mit den Ministern mehrere Worte, wandte sich dann an Baron Morpurgo, begrüßte denselben und reichte ihm die Hand. Nun besichtigte der Monarch die Ehrenkompagnie. Nachdem er noch mit dem Kommandirenden, Herzog von Württemberg, einige Worte gesprochen, verließ der Kaiser sammt Gefolge den Bahnhof, bestieg einen bereit gehaltenen Hofwagen und fuhr nach seinem Absteigequartier. Die Menschenmenge vor dem Bahnhof brach, als sie den Kaiser erblickte, in Geyva-Rufe aus. Doch war der Empfang im Ganzen ein ziemlich reservirter zu nennen.

Im Statthaltereigebäude angekommen, zog sich der Kaiser für wenige Minuten in seine Appartements zurück, empfing hierauf sofort die Deputationen des Klerus, der Beamten, der Admiralität, der Generalität, der Gemeindevertretung, der Handelskammer, den Lloydverwaltungsrath, das Offizierskorps, die Triester vaterländische Gesellschaft u. s. w. Alle diese Deputationen hielten Ansprachen an den Kaiser und war die darauf ertheilte Antwort stets eine sehr huldvolle. Hierauf ertheilte der Kaiser durch volle zwei Stunden Privataudienzen, wozu sich sehr zahlreiche Bittsteller eingefunden hatten. Beim Empfange der Arbeitervereine erwiderte der Kaiser auf die Adresse: Er erkenne die Nützlichkeit der Arbeitervereine an, wenn selbe dem eigentlichen Zwecke, der Verbesserung der Lage der Arbeiter dienen, nicht aber, wenn sie diese Bahn verlassen, was wesentlich von den Führern abhängt. Er zweifle nicht, daß die Anwesenden der Arbeitervertreter diesen Grundsatz festhalten und versprach, die Bestrebungen zur Besserung der Arbeiterlage zu unterstützen. Nachmittags halb vier Uhr empfing der Kaiser den Konsularkörper, besichtigte hierauf das Antiquitätenkabinett und die Dampfmaschine des Herrn Economo. Um 6 Uhr fand ein Galadiner statt, zu dem alle Stadtnotabilitäten geladen waren.

Noch war die Nacht nicht hereingebrochen, als schon die Illumination sämmtlicher Straßen der Stadt begann. Der Hauptplatz, der Corso und der Hafen erstrahlten im tausendfachen Lichterglanz aller Farben des Regenbogens. Die in sämmtlichen Straßen dicht gedrängten Menschenmengen störten nahezu jeden Verkehr. Um 8 Uhr begann die Vorstellung im Kommunaltheater. Das glänzend beleuchtete Haus war von einem exquisiten Publikum gefüllt; die Damen waren sämmtlich in Balltoilette erschienen. Der gesammte Hofstaat, alle Minister, die Generalität nebst den höheren Stabsoffizieren besetzten die Logen. Punkt 8 Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser. Das Orchester intonirte die Volkshymne, das Publikum erhob sich ehrfurchtsvoll von den Sitzen und rief lebhaft „Geyva!“ Nach dem ersten Stücke verließ der Kaiser das Theater unter abermaligen sehr lebhaften „Geyva“-Rufen. Se. Majestät bestieg hierauf seinen Wagen und besichtigte die glänzende Illumination.

Wien, 2. April. Der Kaiser empfing vorgestern den neuernannten spanischen Gesandten,

Herzog von Tetuan, und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen.

Fulda, 2. April. Die Bischofskonferenzen sind beendigt, der Papst spendete der Versammlung seinen Segen und ermahnte zum Ausdauern.

Bremen, 2. April. Die „Weser-Zeitung“ meldet: Die deutsche Regierung lehnte, mit Rücksicht auf die Folgen für die Unbetheiligten, das wiederholte Anerbieten der spanischen Regierung ab, Sarauz zur Sühnung der deutschen Flagge durch die Beschickung des deutschen Schiffes „Gustav“ zugefügten Verletzung beschließen zu lassen.

Wien, 2. April, 2 Uhr 35 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 240.25, Anglo-Austrian 138.—, Galizier 236.50, Lombarden 147.50, Staatsbahn 309.—, Tramway 124.—, Rente 71.05, Kreditlose 165.50, 1860er Lose 112.50, 1864er 139.—, Napoleonsbör 8.87, Münzdukaten 5.23, Silber 103.50, Frankfurt 53.85, London 111.15, Preussische Kassenanweisungen 1.63, Unionbank 115.—, Türkenlose 55.75, Allgemeine Baubank 17.—, Anglo-Baubank 37.—, ung. Bodenkredit 77.—, Municipalbank 31.25.

Wien, 2. April, 3 Uhr 40 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 79.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.54, Salzg.-Larjänger —, Anglo-Hungarian 19.—, ungar. Kredit 224.75, Franco-Hungarianbank 64.—, ung. Pfandbriefe 86.80, Aföld 131.—, Siebenbürger 131.—, ungar. Nordostbahn 120.25, ungar. Ostbahn 53.25, Ostbahn = Prioritäten 68.80, ungar. Lose 83.75, Theißbahn 196.—.

Berlin, 2. April. (Schluß.) Galizier 108.—, Staatsbahn 565.50, Lombarden 265.—, Kreditaktien 447.50, Silber-Rente 69.75, Kreditlose 357.—, 1860er 121.50, 1864er 309, Wien 182.30, Papier = Rente 65.30, Ungarlose 177.25, Rumänier 35.70, ungarische Ostbahn 66.20. Sehr fest.

Frankfurt, 2. April. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.60, österr. Kreditaktien 219.50, österr. Bankaktien 874.—, österr. Staatsbahnaktien 283.—, 1860er Lose 120.15, 1864er 308.20, Papier-Rente 65.25, Silber-Rente 69 1/2, Lombarden 132.—, Galizier 214.75, ungar. Lose 169.75. Fest, lebhaft. — Nachbörse: Oest. Kredit 219 1/2, österr. Staatsbahn 283 1/2.

Paris, 2. April. (Schluß.) Sperzent. Rente 64.02, Sperzentige Rente 102.95, italienische Rente 72.—, Staatsbahn 693.—, Credit Mobilier 480, Lombards 330, Türkenlose 131.75. Flau.

London, 2. April. Consols 93 1/2.

Berlin, 2. April. (Produktengeschäft.) Weizen per April-Mai Reichsmark 182.50, per Juni-Juli Rmk. 188.—; Roggen loco Rmk. 149.—, per April-Mai Reichsm. 148.50, per Mai-Juni Reichsm. 147.50, per Juni = Juli Rmk. 147.—; Gerste fest; — Hafer per loco Rmk. 173.50, per April-Mai Rmk. 166.—; Rüböl loco Rmk. 54.60, per April-Mai Rmk. 54.60, per Mai-Juni Rmk. 55.90, per Sept.-Okt. 59.30; Spiritus loco Rmk. 56.80, per April-Mai Rmk. 59.30, per August-September Rmk. 61.20.

Stettin, 2. April. Weizen pr. April-Mai 186.50, pr. Mai-Juni 187.—, Roggen pr. April-Mai 147.—, pr. Mai-Juni 144.50, Del pr. April-Mai 52.—, pr. Sept.-Okt. 56.—, Spiritus loco 57.20, pr. April-Mai 60.20, per Juni-Juli 60.20.

Rön, 2. April. Weizen fest, loco Rmk. 19.80, per Mai Rmk. 19.60, per Juli 19.20; Roggen ruhig, loco Rmk. 15.25, per Mai Rmk. 14.60, per Juli —; Del weichend, loco Rmk. 30.30, pr. Mai 30.60, pr. Oktober Rmk. —.

München, 2. April. Weizen 5.56, Roggen 5.08, Gerste 4.23, Hafer 5.29, Weizen 5.12, Leinamen 8.06, Gesamtstand 14,364, verkauft 9628 Str.

Leinwand, 2. April. In Folge verlegter Märkte hier wenig Käufer, Stimmung ruhig, Preise unverändert, Prima ung. Weizen 29—30. Ausftichweizen 30.50.

Paris, 2. April. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 52.—, per Mai-Juni 53.—, per Juli-August 54.25. — Rüböl per laufenden Monat 75.—, per Mai = Juni 77.—, per Juli-August 77.75, per vier letzte Monate 79.25. — Leinöl per lauf. Monat 70.25, per Mai-Juni 72.—, per vier letzte Monate 72.—. — Spiritus per laufenden Monat 52.76, per vier Sommermonate 53.25, per vier letzte Monate 54.50. Zucker, raffinirt 148.

Liverpool, 2. April. Weizen fest, Mehl stetig Mais 6 Pence niedriger.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 2. April. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse verlief in sehr fester Stimmung, internationale Werthe steigend, Papier-Rente um ein Bechtel Prozent billiger geschlossen; Oesterreichische Bankgesellschaft bis 191.50 hauffirend. Schluß: Oesterr. Kreditaktien 241, Anglo-Oesterreichische 133, Staatsbahn-Aktien 309.—, Südbahn 147.50, Theißbahn 196, Siebenbürger 131.—, Aföld 131, ungarische Kredit 225.—, Municipalbank 31.75, ung. Eisenbahn-Anlehen 100.75, ungarische Lose 83.85, Papier-Rente 71.05.

Budapest, 2. April.

(Die hiesigen Banken) agitiren gegenwärtig für Umänderung der bisherigen Geschäftsfunden. Dem Beispiele der meisten Wiener Banken entsprechend und konform der Eintheilung bei der hiesigen Nationalbankfiliale, der Kommerzbank, allen Affekuranzen und den bedeutenderen Sparkassen, sollen fortlauende Bureaustunden von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags eingeführt werden. Durch diese geänderte Eintheilung hofft

man auf eine bessere Zeitausnutzung, da die jetzigen langen Mittagspausen viel Zeit und Arbeitskraft absorbieren. Natürlich müßte damit auch gleichzeitig eine Aenderung des Börse-Arrangements eingeführt werden, indem das Arrangement am Nachmittage, die Effektenlieferung aber erst am folgenden Vormittage zu geschehen hätte. Da die ungarische allgemeine Kreditbank an der Spitze dieser Agitation steht, so dürfte der Zweck derselben auch wahrscheinlich erreicht werden.

(Die vaterländische Sparkasse) ist, wie uns mitgeteilt wird, bisher mit 118 Provinzialinstituten in Verbindung getreten, und hat denselben auf Grund des bekannten Uebereinkommens mit der Nationalbank Kredite im Belaufe von 5.060,000 fl. eingeräumt. Hievon wurden bereits Wechsel um 3.648,944 fl. 23 kr. abgerechnet und von diesen 2.973,515 fl. 29 kr. der hiesigen Nationalbankfiliale zum Reeskompte übergeben; zur Einlösung durch die Geldinstitute gelangten inzwischen 891,138 fl. 29 kr., so daß 2.757,805 fl. 94 kr. im Reeskompte verbleiben.

(Generalversammlungen.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der ersten ungarischen allgemeinen Assekuranz-Gesellschaft findet morgen, Samstag, Nachmittags 4 Uhr, im eigenen Hause der Gesellschaft statt. — Ebenfalls wird die Generalversammlung der Pannonia-Rückversicherungsgesellschaft am 5. d. M. abgehalten.

(Die österreichische Nationalbank) hat aus Anlaß vorgekommener Fälschungen bei den Einreichungen von Wechseln die Verfügung getroffen, daß vom 5. d. angefangen die Einreichungslisten mit einer fortlaufenden Nummer, und zwar die Listen A und B mit derselben Nummer zu versehen sind. Die einreichende Firma muß daher ein Verzeichniß dieser Nummern führen, damit die einzureichende Liste mit derjenigen Nummer versehen werde, welche der letzten Einreichung folgt. Werden von einem Hause an einem Tage verschiedene Wechselarten (Kassawechsel, Domizile, Rimessen) eingereicht, so sind die Listen A und B jeder Wechselgattung mit einer besonderen Nummer zu bezeichnen. Die Bank kontrollirt die Nummern und ist es zur Vermeidung von Mißbräuchen oder Störungen dringend nöthig, daß nur die berechtigten Personen der einreichenden Firmen in das Vormerkbuch dieser Nummern Einsicht haben. Zur Führung dieses Vormerks sind bei den Bankstellen geeignete Druckformen gratis zu haben.

(Die Erste internationale Geflügel-Ausstellung) findet in der Zeit vom 29. April bis 6. Mai im Wiener Prater statt. Zur Ausstellung werden zugelassen: a) Hühner, Tauben, Gänse, Enten und sonstige Hausgeflügel und Federwild (mit Ausnahme von Truthühnern, Schwänen und Pfauen); b) todtes gemästetes Geflügel im gepulverten Zustande; c) Singvögel, Schmutz- oder Fierzvögel; d) Erzeugnisse, die zur Fortpflanzung und Zucht von Vögeln überhaupt dienen; e) wissenschaftliche Leistungen in diesem Fache, wie: Schriften ornithologischen Inhalts, Präparate, ausgestopfte Vögel etc. Die Anmeldungen haben bis 15. März bei dem Vereine für Geflügelzucht zu erfolgen, woselbst auch das Programm erhältlich ist.

(Die Omer Fabrikshof-Aktiengesellschaft) hat heute Vormittags 10 Uhr eine Generalversammlung abgehalten. Aus dem verlesenen Berichte über die vergangene Geschäftsperiode geht hervor, daß die Gesellschaft im Jahre 1874 einen Verlust von 83,478 fl. 59 kr. zu verzeichnen hatte. An die Anglo-Hungarian-Bank wurden im verfloßenen Jahre 48,430 fl. an Provision bezahlt, an Zinsen wurden 43,139 fl. verausgabt. Es wurden 372,539 Zollentner Weizen und 1470 Mehen Korn vermahlen und hieraus 323,142 Wiener Zentner Mahlprodukte erzeugt. Der Verwaltungsrath beantragte heute die Liquidation des Instituts, doch kann dieser Antrag erst in einer nächsten Generalversammlung verhandelt werden, da in der heutigen Versammlung zwei Drittel der Aktien nicht vertreten waren, was notwendig, um über die Liquidation beschließen zu können. Ein Aktionär bewährte sich bitter darüber, daß die Verwaltung erst heute an eine Liquidation denkt, nachdem die Aktien des Instituts an der Börse bereits um — 1 fl. per Stück ausgeben worden. Schließlich beschloß die Versammlung, bei Umschreibung der Aktien den Aktionären die Umschreibgebühren zu erlassen und nur die Stempelgebühren einzufordern.

(Personalnachricht.) Herr Edmund Perles, in den letzten Jahren Sekretär der „Continental-Rückversicherungs-Bank“ in Wien und Generalsekretär des „Kronos“ in Pest, übergeht als Oberbeamter zur Direktion der „North British“ in Wien.

(Manufakturwaaren.) (Orig.-Ber.) Wir haben eine an geschäftlichen Vorwommnissen arme Woche hinter uns. Nicht nur war der Kundenzufluß ein äußerst spärlicher, sondern es blieben auch briefliche Ordres aus. Auch die Reisenden begegnen auf ihren Touren nicht geringen Schwierigkeiten, die sich in der Unlust der Kommitenten, neue Verbindlichkeiten einzugehen, äußern. Der stagnierende Detailabsatz wirkt kalmtend auf das Nestische Muth, der ihnen geblieben. Wir sind trotzdem der Ansicht, daß bei eintretendem freundlichen Wetter, wenn sich der Frühling endlich in seiner wahren Gestalt präsentiert, auch das Geschäft eine recht günstige Wendung nehmen wird, denn das Bedürfniß nach Manufakturartikeln muß in Folge der bisher von Seiten der Verbraucher geübten Zurückhaltung nur um so lebhafter zu Tage treten. Unsere Voraussetzung hinsichtlich des ruhigen Verlaufes des „Ultimo“ hat sich erfüllt und finden wir darin neuerdings eine Bestätigung der im Ganzen gesunden Geschäftslage. Das jüngst gemeldete Szegediner Falliment berührt unseren Platz nicht. Die Genesis dieser Insolvenz ist auf die Forcierung eines Genres der Manufakturbranche zurückzuführen, das unter der ungünstigen Konjunktur am meisten leidet, denn gerade der Verkehr in Modewaaren liegt aus bekannten Ursachen ganz darnieder; andererseits erfahren wir, daß die von den Wienern

bekundete allzugroße Liberalität in der Kreditgewährung der genannten Firma gegenüber sich wohl durch die Rechtfertigung, nicht aber durch die Vermögensverhältnisse derselben rechtfertigen läßt. Ueber das Inkasso können wir diesmal nur klagen.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 2. April. Die hauffirende Stimmung, in welcher sich die Wiener Börse neuerdings befindet, findet hier nur schwaches Echo. Da es zumeist internationale Werthe sind, die in Wien auf ausländische Anregungen pouffirt werden, so ist die Theilnahmelosigkeit unserer Börse doppelt begreiflich. Ungarische Effekten erfreuen sich in Wien gegenwärtig bloß sekundärer Bedeutung, obwohl die ungar. Kreditaktien nichts von ihrer Festigkeit einbüßen, und diese Nichtbeachtung verstimmt die auf ein kleines Terrain beschränkte hiesige Spekulation. Bei mäßigen Umsätzen eröffnete die Vorbörse in österr. Kredit zu 239.50 bis 239.80, Municipalbank 32, Bodenkredit matt, 76.50 bis 76. Mittags blieben österr. Kredit 239.50, Bodenkredit 76.25 bis 76.75, Municipalbank 32.25, ungar. Kredit 225, Spar- und Kreditverein 51.50, Anglo 19.50, Beamtenverein 7—8, Omer Kommerzbank 161, Landescentral-Sparkasse 90 bis 90.50, Hauptstädtsche 142, Vorstädtsche 45 bis 46, Vaterländische 2325, Gßbällser (exklusive 9 fl. Coupon) 43, Pester Straßenbahn (exklusive 23 fl. Coupon) 229.50, Spodium (exklusive 20 fl. Coupon) 150 fl., Drahtseile Stegelei 138, Victoriamühle 100, Elisabeth 117.50, Ofen-Pester 635. Anlagewerthe unverändert geschäftslos. — Valuten schwächer.

Die Abendbörse war fest für österr. Kredit- und Municipalbank-Aktien, erstere bis 240.80, letztere zu 31.75 umgesetzt. Ungar. Beamtenvereins-Aktien auf die Nachricht, daß sich der Direktor dieses Instituts vergiftet hat, zu 3 fl. ausgeben. Ungar. Bodenkredit flau, da man wissen wollte, daß diese Gesellschaft mit einer erheblichen Summe bei obigem Vereine impegnirt sei, bis 76 rückgängig, erholten sich aber wieder und blieben 76.50 bis 76.75.

Getreidegeschäft. 2. April. Bei äußerst schwachem Ausgöte kam nur ein geringer Umsatz zu Stande und mußte Weizen um 5 Kreuzer höher bezahlt werden. In Terminen behauptete sich die feste Tendenz und ging Frühjahrweizen neuerdings höher. Zu 4 fl. 63/4 fr. wurden 10,000 Zollentner geschlossen und bleibt 4 fl. 64 fr. G., 4 fl. 67/4 fr. W. Herbstweizen zu 4 fl. 55 fr. gegeben, schließt 4 fl. 55 fr. bis 4 fl. 57/4 fr. Mai, Banater, per Mai-Juni geschäftslos, 3 fl. 23 fr. bis 3 fl. 25 fr. Hafer per Frühjahr circa 35,000 Mehen zu 2 fl. 12 fr. und 2 fl. 13 fr. verkauft, bleibt 2 fl. 12/4—13 fr.

Reps: 500 Kübel Rohl per August-September mit 10 fl. 25 fr. verkauft.

Wochenmarktbericht. Der Auftrieb von Hornvieh zu dem am 1. April abgehaltenen Wochenmarkte war 1975 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 902 Stück Ochsen, das Paar von 130 fl. bis 285 fl., 213 Stück Kühe, das Paar von 125 fl. bis 240 fl., 181 Stück Melkfühe, das Stück von 75 fl. bis 200 fl., Rindfleisch per Ztr. von 23 fl. bis 26/4 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt: Es wurden circa 6585 Stück Vorstentisch verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 28—33/4 fl., Sped per Zentner zu 42 fl., Schweinefett per Zentner zu 45 fl.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Liktationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Franz Nagy in Makó, am 21. Mai. — Des Karl Stehlo in Kapaper, am 24. Mai. — Der Frau Michael Müller in Rab, am 22. April. — Des Karl Batory in Verhöz, am 19. April. — Der Frau Stephan Terhes in Vámos-Ujfalva, am 14. April. — Des Gabriel Bukov in G. = Becskerek, am 5. April. — Des Andreas Johanne in Nagyuh, am 12. April. — Des Joseph Schneider in Gyaramathya, am 13. April. — Des Samuel Pekar in Pápató, am 21. April.

Konkursaufhebung. Max Brody, Kaufmann in Budapest.

K. Nestin (Syrnien), 28. März. (Orig.-Ber.) Der so lange anhaltende Winter und die mit ihm verbundenen Schwinde scheinen gar keinem Ende entgegen zu gehen, denn trotzdem heute schon April vor der Thüre ist, haben wir noch fest zugefrorenen Boden mit fast täglich frischem Schnee, so daß unsere Landwirthe fast der Verweissung ob des zu spät werdenden Haferanbaues nahe sind. Dies hat auch zur Folge, daß auf dem gestern in Mof abgehaltenen Wochenmarkte Hafer von Spekulanten rasch zu 3 fl. 50 kr. bis 3 fl. 60 kr. per Ztr. aufgekauft wurde. Von anderen Getreidegattungen wurde Kernmais zu 3 fl., Weizen zu 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., Gerste zu 2 fl. 80 kr. bis 3 fl., Alles per Pester Mehen gekauft. Kolbenmais, welcher jetzt spärlich zugeführt wird, kostete 1 fl. 60 kr. bis 1 fl. 80 kr. per Ztr. Der Wasserstand der Donau ist stark abnehmend und wimmelt es schon lustig von den lange erwarteten Schiffen.

S. L. Torzsa, 30. März. (Orig.-Ber.) Seit einigen Tagen ist das Wetter etwas gelinder und sind unsere Oekonomen in der angenehmen Hoffnung, noch diese Woche mit dem Frühjahrsanbau zu beginnen, da der Schnee größtentheils schon geschmolzen ist. Im Frühjahrgeschäfte ist keine besondere Aenderung eingetreten. Hafer dürfte etwas angezogen haben, da die Vorräthe stark gelichtet sind und der Anbau so spät beginnt. Mit dem Maisrebeln wird schon überall begonnen und ist die Qualität eine befriedigende. Wir notiren heute: Weizen 4 fl. 70 kr., Hafer 3 fl. 75 kr., Gerste 3 fl., Mais 2 fl. 75 kr., Alles per Wiener Zentner. — Die Straßen sind sehr unfahrbar, daher der Verkehr gehemmt ist.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur L. Schmitzer.

Offener Sprechsaal. \*)

Ungarisches Beamten-Kredit- und Versicherungs-Institut.

Der leitende Direktor des I. ung. Beamten-Kredit- und Versicherungs-Instituts, Vincenz Banicek, hat heute seinem Leben ein Ende gemacht. Mannigfache Gerüchte, welche seit Kurzem über die Verhältnisse des „ungarischen Beamten-Kredit- und Versicherungs-Instituts“ verbreitet wurden, hatten eine massenhafte Kündigung der hier eingelegten Spar-Einlagen zur unmittelbaren Folge, deren natürliche Konsequenz war, daß das Institut thatsächlich in empfindliche finanzielle Bedrängniß gerieth. Die Eingangs erwähnte, tragische Katastrophe hat nun den Verwaltungsrath veranlaßt, sofort zusammenzutreten, um angesichts der zahlreichen Parteien, welche bei dem Institute intereffirt sind, die Situation des Letzteren klar zu stellen. Der Verwaltungsrath ist nun in der Lage, Folgendes mitzutheilen:

Die Bilanz des Institutes wird in 6—8 Tagen fertig und dann sofort publizirt werden. Allein schon die Rohbilanzen ergeben, daß das Institut vollständig aktiv ist, und daß ein ernstlicher Grund zur Besorgniß für die Parteien nicht vorhanden ist.

Dagegen erheischt die Lage des Instituts zur Regelung seiner Verhältnisse allerdings ein kurzes Moratorium, und werden die Gläubiger aus diesem Anlasse hiermit ersucht, sich zu einer Besprechung Montag, den 5. d. M., Abends 5 Uhr, in dem Saale des Hotel Tiger, gefälligst einzufinden zu wollen.

Budapest, 2. April 1875.

Der Verwaltungsrath des I. ung. Beamten-Kredit- u. Versicherungs-Instituts.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Insertato.



Echte Original-Serail Pasta,

ist erfahrungsmäßig das wirksamste Mittel gegen Sommerprossen, Wimmerln, Finnen, Gesichtsröthe, Mitesser, Runzeln, Fieberflecken etc.; hilft in jeder Jahreszeit sicher, ohne jede schädliche Nachwirkung, beständig insbesondere alle Unreinigkeiten der Haut. Preis: 1 elegantes Etui 1 fl. 50 kr. ö. W.

Echte Original-Serail-Haut-Verjüngungs-Gemilch, orientalisches Basch-Extrakt, von den hohen Damen des Serails permanent in Gebrauch, verhindert den Teint, belebt die Haut und verleiht ewige Jugendfrische. Dieses unübertreffliche Mittel wird ganz besonders angewendet nach dem Bade, nach jeder Waschung und wenn das Gesicht zu sehr der Sonnenhitze oder Kälte ausgesetzt war. Preis: 1 Flagon 90 kr. ö. W.

Echter Serail-Kopfschuppen-Geist,

ist das einzige bewährte Mittel welches schon nach zweimaliger Anwendung die lästigen Kopfschuppen beseitigt und ebenso die Flechtenbildung auf der Kopfhaut ein für alle Mal verhindert. Preis: 1 Flagon 90 kr. ö. W.

Pasta Miracula, ist ein reiner aus indischen Pflanzenzest bereiteter, unschädlicher weißer Balsam. Reibt man davon eine kleine Menge auf irgend einer Stelle der Haut, auf den Wangen, Lippen etc. so ercheint bei natürlicher oder krankhafter Blässe oder auch bei höherem Alter, binnen 20 Minuten, jenes unachahmliche angehauchte, blühende durchsichtige Incarnat, das wir oft nur bei hervorragenden schönen und jungen Menschen bewundern, welches weder durch Schweiß noch durch häufiges Abwaschen entfernt werden kann. Dieses ausgezeichnete Mittel muß demnach allen Schminken vorgezogen werden. Preis: 1 eleg. Etui 1 fl. 80 kr. ö. W.

Vorsehende Erzeugnisse für die Toilette, welche alle europäischen Schönheitsmittel übertreffen, weil sie nicht auf willkürliche Zusammensetzung beruhen, sondern unmittelbar den berühmten, orientalischen Pflanzen entnommen sind und Jahrtausende hindurch das ausschließliche siets wohlverwahrte Geheimniß des Serails waren, entstammen meinem selbstbekannten Parfümerie-Laboratorium und sind dieselben echt, original in Europa nur im nachstehend bezeichneten General-Depot zu haben. Mustapha Effendi, türkischer Hof-Parfümerie in Konstantinopel.

Das General-Depot für die europäischen Staaten befindet sich bei Herrn

B. Reiss in Budapest,

Königsgasse Nr. 46, 1. Stock, wohin alle Aufträge zu richten sind und werden diese prompt und gewissenhaft, gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme effectuirt. Jedem Artikel ist die nöthige ungarische und deutsche Gebrauchsanweisung beigelegt. Mit der Post wird für jeden Artikel 20 kr. ö. W. mehr, für Packung und Stempel berechnet.

Die billigsten und modernsten  
**Herrenkleider**  
 in reichster Auswahl,  
 bekommt man nur bei  
**S. Grossmann,**  
 Ecke der Deák- und Neuen Wiener-  
 gasse Budapest. 3673

3783  
**Dr. MORIZ HANDLER,**  
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister  
 der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
 heilt gründlich unter **Garantie**  
 eines glänzenden und dauerhaften  
 Erfolges  
**Geheime**  
**Krankheiten**  
 jeder Art, besonders Schwächezustände,  
 so wie auch Hautausschläge  
 und Harnbeschwerden.  
 Ordiniert täglich: Vormittags von  
 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5  
 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.  
 Wohnt: **PEST**, innere  
 Stadt, Schlangengasse 2, Ecke  
 Schlangen- und Rathhausgasse im  
 Kottenbiller'schen Hause, 1. Stock,  
 Eingang an der Stiege.  
 Honorirte Briefe werden so-  
 gleich beantwortet und Medika-  
 mente besorgt.

**Das „Actien-Hotel“**  
 in Steinbruch 3819  
 mit 22 Fremden-Zimmern, Gast- und Kaffee-  
 haus, voll kommen eingerichtet. Ist sammt Kü-  
 chen, Keller- und Stall-Requisiten vom 1.  
 Mai d. J. auf mehrere Jahre unter mäßigen  
 Bedingungen zu verpachten. Solche, kautions-  
 fähige Fachmänner erfahren Näheres täglich von  
 2—4 Uhr Nachmittags im Komptoir der Vorsten-  
 vieh-Masthall- und Vorschuß-Gesellschaft in  
 Steinbruch, Gyömröderstraße.

Dur Fortschrittsmedaille.  
**Max Ruh,**  
 Seiden- u. Modewaaren-Niederlage,  
 Güttergasse, im v. Morsony'schen Hause.  
 empfiehlt nachfolgende Artikel zu staunend  
 billigem Preise.  
 Seidenstoffe schwarz und farbige Faile  
 à fl. 1.50—2.50  
 " " " " Noblesse  
 à fl. 1.—1.80  
 gestreifte Taffetas à 85 kr.—fl. 1.80  
 Foulard und Irish-Popeline  
 à 80 kr.—fl. 1.20  
 robe Foulard-Kleider à fl. 15  
 glatte u. carr. Plaidstoffe à fr. 28—50  
 Plaidstoffe für Oberkleider  
 à 55 kr.—fl. 1.—  
 schwarze Lerno und Rips  
 60 kr.—fl. 1.50  
 Für es, glatt, gestreift, carrirt in allen  
 Farben 80 kr.—fl. 1  
 Vertaline, Cretons und Satins fr. 23—35  
 nebst großer Auswahl von Seiden- u. Wollsammt,  
 Decken, Spitzenstoffe und Vorhänge, Shawls,  
 Tücher u. Beduinen.  
 Muster werden auf Verlangen franko ein-  
 gegebenet, Bestellungen bestens effectuirt.  
 Dur Fortschrittsmedaille.

**Sonnenschirme.**  
 Um unser vorjähriges Lager in Sonnenschirmen zu  
 räumen, verkaufen wir selbes von heute an zu bedeutend  
 herabgesetzten Preisen  
**S. Kron & Sohn,**  
 Dorotheagasse 4, Ecke Wurm-gasse.  
 3681

**Grünfeld & Nagel Budapest.**  
 Elisabethplatz Nr. 14, dem Klost vis-à-vis empfehlen ihre  
 neu eröffnete Damen-  
**Mode-Waaren-Halle**  
 in den neuesten Nouveautés von Wasch-Schafwolle- und  
 Seiden-Kleiderstoffen Damen-Mode-Kostüme werden  
 nach Pariser u. Berliner Modellen zu den billigsten Preisen  
 im eigenen Atelier angefertigt. 3820

**Victor Hampel,**  
 Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16  
 (Hampel'sches Haus).  
 Lager jener Waaren, welche in allen  
**Haushaltungen**  
 in größerem Maßstabe benöthigt werden.  
 Tagespreise per Zoll-Pfund.

Zucker, feinst Raffinad	à 24 kr.
Wels	28 1/2 "
Coffee, Moca superfein	82 "
" Cuba echt Bourbeaux	95 "
" Cuba effein	85 "
" Ceylon feinst	80 "
" Cofarica rein schmeckend	78 "
" Gold-Java superfein	95 "
" Java feinst	78 "
" frisch gebrannt (Mischung von Moca, Cuba und Java)	105 "
Reis, italienisch glacié	14 "
" Rangoon feinst	10 "
" Aracan gut	9 "
Gerste, alle Sorten	à 25, 22, 20, 16 und 10 "
Korzen, Apollo Ger und Ser	à 50 1/2 "
Mandeln, süße	48 "
Rosinen, hochprima	35 "
Salatöl, superfein, sammt Flasche	70 "
Gries	14 "
Hausseife Szegediner	21 "
Stärke, exquisiteste Sorte	18 "
" feinste Lullanglais	15 "
Nüsse, ungarisch	12 "
Mohn, blau	24 "
Zwetschken, echt türkische	18 "
Lekvar, süß	16 "
Linzen, Stoderauer	18 "
Erbisen, enthiilt	11 "
Fisolen, klein und groß	8 "
Szuliner Wasser in Risten à 25, 40 und 60 Flaschen	6,25 "
Wäsche-Rippler	Ettel 20 "
Glaseim	Schachtel 50 "
Champagner echt französisch	Flasche 8,50 "
" " "	" 2,50 "

Die Waare sende ich auf Wunsch franco in's  
 Haus. 3399  
 Zucker liefere ich nur per ganzen Gut, von den ande-  
 ren Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112-  
 100 Wiener Pfunden entsprechen. Mein Geschäftstotal ist  
 an Wochentagen Vormittags von 8—12 Uhr und Nach-  
 mittags von 2—7 Uhr geöffnet.  
 Indem ich meine Tagespreise veröffentlichte, bitte  
 ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung, Alles  
 nur in bester Qualität zu liefern. 3399  
 Aufträge aus der Provinz werden gegen  
 Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.  
**Victor Hampel,**  
 gro ße (Drei-) Kronengasse Nr. 16 Budapest.

**Mässiges Honorar!**  
 für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**  
 jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch  
 Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch  
 so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und  
 ohne Berufskündigung von  
**A. BESENBEK,**  
 prakt. Arzt, Ordiniert von Früh 9—4 Uhr Nachmit-  
 tags und von 7—8 Uhr Abends. 3785  
 Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Post-  
 gebäude, 2. Stiege, 1. Stock.  
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.  
 Vom 1. Mai ab Hatvanergasse Nr. 16.

**Zahnarzt** 3823  
**Dr. J. Kirchhamer aus Wien**  
 ist von Donnerstag, den 1. April bis inklusive 10.  
 April im „Hotel Europa“ zu sprechen.

**Geheime Krankheiten**  
 jeder Art, besonders: Schwächezustände,  
 Hautausschläge und Harnbeschwerden,  
 heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath,  
 Pest, Zweidlergasse Nr. 24. Ordination von 10—12  
 und von 1—5 Uhr Nachmittags.  
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines  
 momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen  
 Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Diezerart Geheilte werden  
 über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten be-  
 fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-  
 sinnigen Behandlung leiden nur zu schmer zu leiden haben. Schutz gegen  
 solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur  
 daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre  
 Wirkung eine solch wohlthätige, daß lästige Folgen nicht zu befürchten  
 sind. Die Diät ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auchbrieflich.  
 3786

**מציאת**  
**Verkauf.**  
 Ich erlaube mir, dem P. L. Publikum Budapest's anzu-  
 zeigen, daß ich in Ofen im Klusmann'schen Hause nächst  
 der Kettenbrücke ein Waggas-Magazin unter ritueller Auf-  
 sicht des Diner Rabbinats eröffnet habe, wo Bestellungen  
 zu den billigsten Preisen auf Wunsch franko ins Haus  
 ausgeführt werden. Achtungsvoll  
 3813  
 Franziska Gögel.

**Geld! Vorschuss! Geld!**  
 auf  
 Lose, Staatspapiere, Aktien  
**zu 8% pro Anno**  
 gegen theilweise Rückzahlung und nach belieben  
 auch den vollen Kurs ertheilt billigt auf Gold,  
 Silber, auf alle Gattungen Waare, auf Hand-  
 scheine, Gagebögen das Comptoir Rosenplatz  
 Nr. 2, 1. Stock. 3824

**מציאת** 3766  
 zu billigst festgesetzten Preisen  
 von J. Schlesinger's Söhne, aus Bisenz, Mähren. Erlaube mir,  
 meinen geehrten Kunden und Waggas-Konsumenten die er-  
 gebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Niederlage  
 Budapest, Landstraße viz-à-vis der Karlskaserne im Gassen-  
 gewölbe eröffnet habe. Achtungsvoll  
 Josef Schlesinger, 3 Trommelgasse 16, 2. St. 17.

**Lokal-Vermiethung**  
 in der Karls-Kaserne.  
 In dem Karlskasernen-Neubau und  
 zwar in der Karlgasse und Gittergasse  
 sind  
**mehrere Gassenlokale**  
 mit und ohne Portale zu besonders  
 billigem Miethzins, theils sofort, theils  
 vom Mai-Zinstermine angefangen zu  
 verlassen. Auch ist eine Gasthaus-Ein-  
 richtung zu verkaufen.  
 Die beiden Hausmeister sind an-  
 gewiesen, die Besichtigung der Lokale  
 zu gestatten. Ueber Miethzins und  
 sonstige Bedingnisse ertheilt Auskunft  
 der Administrator Moritz Bernfeld,  
 Budapest, Franz-Deák-gasse Nr. 15.  
 3829 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Verloren**  
 wurde ein Portemomale aus russisch-Fuchsen, enthaltend  
 2 Stück fl. 50, 3 St. à fl. 1, 2 kleine Schlüssel 1 Taschen-  
 kalender und mehrere Notizen. Der redliche Finder erhält  
 eine sehr gute Belohnung Abzugeben bei der Stadthaupt-  
 mannschaft, 3831

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 75

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag, den 3. April 1875.

## Nemzeti színház.

### Mignon.

Regényes opera 3 felv. Zenéjét szerzette Thomas A.  
Meister Vilmos  
Lothario  
Laertes  
Fridrik  
Jarno  
Antonio  
Mignon  
Philine  
Inas

Pauli  
Ódry  
Szabó J.  
Sántha  
Közeghy  
V. Kovacs  
Hank M. k. a.  
Balásné B. V.  
Halmai

Kezdete 7 orakor

## Vár-színház.

### A SPHINX.

Dráma 4 felv. Irta Feuillet Octave.  
De Challes, gróf tengeranya  
Savigni Henri  
Astley, lord marquis  
Lajardie Arthur  
Everard, tengerészhadnagy,  
Ulrik, zongoraművész és zeneszerző  
De Chellesné Blanka  
Savigniné Berta

Szigeti Jozsef  
Nagy Imre  
Náday  
Halmai  
Körösmezei  
Eöry  
Sz. Prielle C.  
Helvey Laura

Kezdete 7 orakor.

## Deutsches Theater, Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.  
Zum Benefice der Schauspielerin Fr. FRIEDERIKE ENGEL  
aus Anlass ihres fünfzigjährigen Künstlerjubiläums.  
Zum ersten Male:

### Ein Kreuzer

Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten.  
Doktor Frank, Advokat  
Doktor Frei, Konzipient  
Franz Scharrer, Incasso-Geschäftsinhaber  
Helene, dessen Frau  
Victor Pfeil, Buchhalter bei Scharrer  
Andreas Blechl, Blasinstrumentenmacher  
Ursula, dessen Frau  
Lini )  
Mini ) deren Töchter  
Tini )  
Pini )  
Hansl, Lehrjunge bei Blechl  
Juli, deren Tochter  
Stefan  
Jungfer Portiunkula Drehaug  
Fritz Schall, Med ziner  
Lori, Köchin

Hr. Haller  
Hr. Ernst  
Hr. Hanno  
Frl. Gless  
Hr. Willbain  
Hr. Müller  
Fr. Engel  
Frl. M. Schwarz  
Frl. Ambrosch  
Frl. Doman  
Frl. Hüll  
Hr. Stauber  
Frl. Bo-u  
Hr. Feld  
Fr. Victorin  
Hr. Horvath  
Frl. Pistor

Anfang 7 Uhr.

## Cirkus Kerepeserstrasse.

Direktion: Charles Fillis.  
Grosse Benefiz-Fest-Vorstellung  
der ausgezeichneten Grottesque-Netterin 3727

### Madame Fillis.

Erstes Auftreten des berühmten Athleten  
Toldy János.  
Erstes Auftreten des Frl. Guera.  
Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Redouten-Bierhaus.

Heute, Samstag, den 3. April 1875. 3822  
Grosse Musik-Reunion  
durch die Regiments-Musikkapelle Baron Afroski unter  
persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

### Ph. Fahrbach jun.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 25 kr.  
Hochachtungsvoll Fr. Schaller.

## WALHALLA,

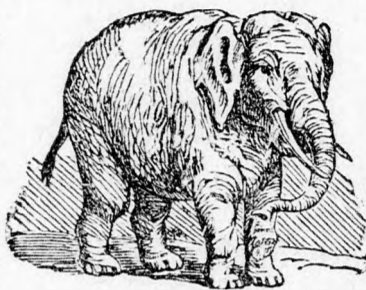
Königsgasse Nr. 6.  
Direction: König; Concessionär: Penauer.  
Heute und täglich  
Vorstellung  
der neuengagierten  
Wiener Gesellschaft.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr

## Steinitz Colosseum,

Schiffmannsgasse I.

### Täglich Tanzkränzchen.

Die Lokalitäten des Etablissements Steinitz, Karls-  
taserne, Gittergasse, werden täglich zu Hochzeiten, Ehekun-  
gen u. s. w. vermietet. 3651



### Kreutzberg's grosso

## Menagerie,

ist wegen anderweitig eingegangener Verpflichtung nur  
noch kurze Zeit zu haben. Neu zugekommene Thiere:  
Indischer Elefant, Giraffe, Gabelgams, als noch nie gesehen  
und 3 Hyänenbunde; kein zoologischer Garten hat solche  
aufzuweisen. Fütterungen und Vorstellungen um 11, 3, 5,  
und 8 Uhr. Es bittet um gütigen Besuch 3806  
A. Kallenberg.

## HOTEL STADT PARIS

in den 3782  
KATAKOMBEN,  
Wagner-Boulevard.

### Täglich

Auftreten von Ella Hinrichs,

Berliner Chansonetten-Sängerin, und der sämtlichen  
neu engagierten Mitglieder, unter Direktion

### F. G. Honetz.

Für gute Küche und Getränke sorgt bestens

J. Letzl.

In

## Franz Gutgesell's BIERHAUS,

Ecke der Dorothea- und Badgasse,  
wird vorzügliches

### abgelegenes Märzenbier

aus der I. ung. Aktien-Brauerei in Steinbruch  
nach neuem Maß ausgekocht.  
1 Liter 20 kr. 1/2 Liter 10 kr.  
Speisen sind zu herabgesetzten Preisen für Früh-, Mittag-,  
und Nachtmahl zu bekommen.  
Achtungsvoll  
Franz Gutgesell, Restaurateur. 3777

## ERSTE PESTER POSSENHALLE.

Königsgasse 24, Ecke Kreuzgasse. 3802  
Direktion Heinrich Spira.  
Täglich

### Grand Restaurant Chantant.

Auftreten der  
Königin der englischen Chansonetten-  
sängerinnen und Tänzerinnen

### Miss Bertha und Ada Carlyle,

Frl. Wagner, Frl. Gabrielle  
und aller übrigen Mitglieder.

## Geld

ist stets zu den solidesten und billigsten Bedingungen  
für Gold Silber, Lose, Staatspapiere, Effekten,  
Waaren und darauf lautende Pfandscheine  
zu haben im Komptoir des

### J. FISCHER,

sormalis Nr. Eisler, 3570  
Dealgasse 1, Hotel Königin von England. 3825



In der  
Reichenberg-Mallersdorfer  
Bierhalle  
und Restauration  
IV., Franz Josefs-Quat,  
Assisuranz-Palats,  
befindet sich das  
Lokal-Depot

### Salon-Bieres

in Flaschen.  
Preis des Bieres 20 kr.  
Einlage per Flasche 10 kr.  
Für Budapest franko in's  
Haus gestellt bei Aufträgen  
von 20 Flaschen aufwärts.  
Bestellungen für Ofen nimmt  
entgegen J. Gaidushek, Spe-  
ceriehandlung, Hauptstraße 45.

3804

3807

## Geld

auf Waare, Schmuckgegenstände,  
Lose, Aktien, Münzen, Versatzzettel  
und Depotscheine, auch billigt auf  
Gage- und Pensionsbögen,  
Waitznerboulevard 58, I. St. Th. 3.

## 4% Geld 4%

auf Waare, Schmuckgegenstände, Lose, Aktien,  
Münzen, Versatzzettel und Depotscheine. Auch billigt  
auf 3671

## Gage- und Pensionsbögen. Hatvanergasse Nr. 2

im alten Postgebäude im Hofe links.

## Gross' Bierhalle, Ofen.

Direktion: König; Konzessionär: Kwapil.

## VORSTELLUNG

der neuengagierten  
Wiener Gesellschaft.

Anfang 8 Uhr. 3826 Entrée 30 kr.

## Labes Restauration,

altes Postgebäude, Ecke Hatvaner- u. Grenadiergasse.

### Täglich Soirée-Amusant.

Internationale Vorstellung unter der Direktion des  
Carl Fürt.

Auftreten der franz. Chansonettensängerin  
Mdle. Fleuri,  
des Regersängers, Tänzers und Tambourinens-  
schlägers.

### Heinrich Dünglas,

sowie aller übrigen Mitglieder  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.  
3825 F. Labes, Restaurateur.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Die Nebenbuhler.

Roman von Wilkie Collins.  
Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Siebentes Kapitel.  
(11. Fortsetzung.)

— Und so sind wir am Ausgangspunkt der Frage. Wer soll gehen, wer bleiben? Kapitän Gbworth ist mit mir der Meinung, daß das Los entscheiden soll. Hier die Würfel! Die Zahlen daran laufen bis zwölf, die Doppel-Sechß! Wer unter Sechß wirft, soll bleiben, wer darüber, gehen. Offiziere und Mannschaft des „Wanderer“ wie der „Seemöve“! Sind Sie Alle mit dieser Lösung der Frage einverstanden?

Die Offiziere beider Schiffe gaben ihre Zustimmung zu erkennen, mit Ausnahme Richard Wardour's, der wieder stumm blieb.

Die Mannschaft des „Wanderer“ und der „Seemöve“ hat gehört, was ihre Offiziere beschlossen, sprach jetzt Helsing weiter. Ist sie es gleichfalls zufrieden?

Die Leute bejahten ohne Ausnahme.

Crayford reichte dem alten Kommandanten den Würfelbecher.

— Sie sind der Erste unter uns, sagte er, sich verbeugend. Unter Sechß . . . bleiben! Ueber Sechß . . . gehen!

Die alte Tonne diente als Würfeltisch. Der Kommandant leerte den Becher. Er hatte Sieben geworfen.

— Gehen denn! rief Crayford. Meinen Glückwunsch, Kommandant! Nun ist die Reihe an mir. „Drei!“ Bleiben! Auch gut! Wenn ich meiner Pflicht genügen und Anderen nützlich sein kann, was liegt daran, wie die Würfel fielen? Wardour, in Abwesenheit des Premierlieutenants kommen nun Sie daran.

Mit lässiger Hand warf Wardour den Inhalt des Bechers auf die Fläche der Tonne. „Mitteln Sie die Würfel doch erst durch einander“, hatte ihm Crayford zugerufen; aber er beachtete es nicht. Er blickte nicht einmal auf die Würfel, als sie gefallen waren und setzte sich gleichgiltig wieder in seine Ecke. Crayford zählte die Augen. „Sechß!“ rief er aus. Sie haben einen zweiten Wurf zu thun, Wardour, da Sie weder über, noch unter der bestimmten Zahl geworfen!

Nicht der Mühe werth, deshalb aufzustehen, brummte er. Ein Anderer soll statt meiner würfeln.

Zufällig blickte Wardour hier auf Frank und fügte hinzu:

— Sie haben, was die Weiber ein glückliches Gesicht nennen, Mr. Aldersley; würfeln Sie statt meiner . . .

Frank warf einen fragenden Blick auf Crayford.

— Wenn er es so wünscht, immerhin! sagte der Lieutenant.

— Frank that es. „Zwei.“ Er bleibt! Wardour, ich bedauere, gegen Sie gewürfelt zu haben!

— Gehen oder Bleiben, wiederholte Wardour, ist mir völlig einerlei. Sie werden mehr Glück haben, junger Mann, wenn Sie für sich selber spielen.

Frank würfelte jetzt für seine eigene Person.

— Acht! Hurrah!

— Sagt' ich's Ihnen nicht? bemerkte Wardour. Sie haben Fortuna für sich, und mir Unglück gebracht.

Er erhob sich, die Hütte zu verlassen. Crayford hielt ihn zurück.

— Haben Sie Zeit für mich, Richard? fragte er ihn; ja? Nun denn, so warten Sie einen Moment, ich habe mit Ihnen zu reden, wenn wir hier fertig sind.

— Wollen Sie mir ferner gute Rathschläge geben?

— Blicken Sie mich nicht mit so saurer Miene an, Richard, ich habe Sie um etwas zu befragen, das Sie persönlich angeht.

Wardour gab nach, ohne ein Wort weiter zu verlieren. Er lehnte sich in seinem Sitz zurück und schloß die Augen, als wolle er indeß schlummern, während das Los ferner über die nächste Bestimmung seiner Leidensgefährten entschied. Die Würfel flogen nun rasch von Hand zu Hand, und eine halbe Stunde später hatte über den letzten der validen Nordpolfahrer der Zufall sein Wort gesprochen. Die Leute verloren sich nach und nach aus der Hütte. Die Offiziere zogen sich in die inneren Räume zurück, zu einer letzten Berathung mit dem bettlägerigen Kapitän der „Seemöve“.

Wardour und Crayford blieben allein.

Der Lieutenant berührte leise des Freundes Schulter, um ihn zu wecken. Wardour blickte auf, unwillig, verdrießlich genug.

— Habe eben eingenickt, murmelte er, wo zu mich wecken.

— Wir sind allein, Richard.

— Nun, und was weiter?

— Ich habe unter vier Augen mit Ihnen zu reden und will die Gelegenheit dazu benutzen. Sie haben mich heute überrascht und enttäuscht. Weshalb diese Sprache, Richard? Weshalb ist es Ihnen gleichgiltig, ob Sie bleiben oder gehen sollen und warum sind Sie der Einzige hier, dem nichts daran gelegen ist, ob Hilfe für uns kommt, oder nicht?

— Als ob man immer Grund und Ursachen angeben könnte von dem, was man sagt oder denkt? entgegnete finster der Befragte.

— Man kann es mindestens versuchen wollen, entgegnete ruhig der Lieutenant, wenn ein treuer Freund darum fragt.

Wardour's Art und Miene ward etwas milder.

— Wahr, murmelte er; nun denn, ich will's versuchen, William. Gernern Sie sich jener ersten Nacht zur See, als wir an Bord unseres „Wanderer“ England verließen?

— So gut, als wär's erst gestern gewesen.

— Die Nacht war still und ruhig, fuhr Richard gedankenvoll fort. Keine Wolke am Horizont; der Vollmond stand in seiner ganzen Glorie am Firmament und die Wasser kränkelten kaum den silbernen Streifen, den sie zurückstrahlten. Ich hatte die Mitternachtswache an Bord. Sie kamen auf's Deck zu mir und fanden mich dort allein . . .

Wardour hielt inne. Crayford faßte theilnehmend seine Hand und endigte den begonnenen Satz für ihn.

— Allein und in Thränen.

— O, die letzten, die ich im Leben vergossen, Crayford! fiel Wardour mit bitterem Lächeln ein.

— Sagen Sie das nicht, Richard! Wahr, daß eines Mannes Brust oft herberen Schmerz empfindet, wenn sein Auge Thränen zu vergießen verlernt hat. Fahren Sie fort!

Wardour sprach stets in milderem Tone, seinen Erinnerungen folgend, dann weiter:

— Mit jedem anderen Manne, William, der mich in jener Stunde überrascht hätte, würde ich in Streit gerathen sein; aber es war ein Etwas im Ton Ihrer Stimme, als Sie mich um Entschuldigung baten, daß Sie mich gestört, das besänftigend auf mein Inneres wirkte. Ich sagte Ihnen dann, daß meine liebsten Hoffnungen in diesem Leben grausam getäuscht worden. Es bedurfte keiner genaueren Erklärung. Denn das einzige Leid, das kein Hoffen mehr mildern kann, ist das, welches ein Weib verschuldet.

— Wie das einzig wahre Erdenglück dasjenige, welches ein Weib uns zu bieten vermag, schaltete Crayford ein.

— Das mag Sie Ihre Erfahrung gelehrt haben, Crayford, versetzte Wardour trüb, mein Fall lag anders. Alle Ergebenheit, Geduld, Berehrung, ja Anbetung, die eines ehrlichen Mannes Herz

fähig ist, legt' ich zu eines Weibes Füßen nieder. Sie ließ sich meine Huldigung gefallen, wie Weiber es zu thun gewohnt sind, lächelnd, als schuldiger Tribut, leicht hin! Ich verließ England, erst nach höherer Stufe ringend in meinem erwählten Beruf, eh' ich's wagte, sie zu gewinnen! Ich trotzte allen Gefahren, ich blickte furchtlos dem Tode selber in's Antlitz; ich wagte mein Leben in den jumpfigen Fieberherden Afrika's, Alles, um meine Beförderung zu erlangen, und ich sah mein Streben mit Erfolg gekrönt. Ich kehrte heim und hoffte im Sonnenschein des Lächelns der Geliebten Ersatz zu finden für alle erduldeten Mühsale. Und dann mußte ich von ihren Lippen, den Wippen, die ich zum Abschied geküßt! es hören, wie ein Anderer mir indeß ihr Herz gestohlen!

(Fortsetzung folgt.)

## Alles!

(Direktor Strampfer) beschloß, wie aus Wien geschrieben wird, gestern das fünfundzwanzigste Jahr, seitdem er Theaterdirektor ist — also auch ein Jubiläum, aber in aller Stille und ohne Sang und Klang. Zahlreiche Freunde und gewesene Mitglieder der verschiedenen Bühnen, die er in seinem vielbewegten Leben seit einem Vierteljahrhundert geleitet hat, erinnerten sich an den Tag, den er noch vor einem Jahre wohl unter anderen Verhältnissen zu feiern gedachte. Direktor Strampfer erhielt eine Reihe von Zuschriften und sogar einen — Kranz. Einen großen regelrechten Kranz! Zeitlich Früh klopfte es an seiner Thüre — er haust im Theatergebäude unter den Tuschlauben, und zwar in jener Stube, in welcher 1848 Messenbauer sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte — und ein kleines Mädchen trollt sich, beladen mit einem Nissenkranz, herein. Es war das Töchterchen eines gewissen Strampfer'schen Theater-schneiders, der seinem früheren Direktor Anhänglichkeit bewahrt hat. Das kleine Mädchen entledigte sich seiner Gratulation und seines Kranzes und stolperte wieder die enge Treppe hinab. So verging eben der Jubiläumstag dem zeitweilig außer der Tour befindlichen Direktor nicht ganz freudenlos.

(Ein falscher Bischof.) Vor einiger Zeit tauchte in Paris ein angeblicher Bischof Parler von Canada auf und verübte dort und in der Provinz unter der Gunst der angenommenen Prälatenwürde verschiedne Betrügereien. Dieses Individuum, ein einfacher Industrieller, der nie dem Priesterstande angehört hat, ist jetzt verhaftet worden und wird demnächst vor dem Justizpolizeigerichte von Marseille erscheinen.

(Eine vornehme Hochzeit.) Am letzten Donnerstag sollte in der Kirche Saint Francois Xavier am Boulevard des Invalides zu Paris die Trauung des Herzogs Paul von Chaulnes, zweiten Sohnes des im Jahre 1867 verstorbenen Herzogs von Luynes, mit Fräulein v. Galitzin, der Tochter des russischen Fürsten dieses Stammes, stattfinden. Der Bräutigam, welcher im Alter von 23 Jahren steht, gehört zu den reichsten Mitgliedern der hohen Aristokratie von Frankreich; die siebzehnjährige Braut besitzt nichts als ihre Schönheit. Der Ehekontrakt selbst mußte in einem eigens dazu gemietheten Hotel der Cypriatischen Felder unterzeichnet werden, da die Wohnung der Familie Galitzin in der Rue de Babylone für die Aufnahme von Gästen nicht geeignet war. Der russische Botschafter hat der Braut für die Fahrt nach der Kirche seinen Staatswagen zur Verfügung gestellt, und der Brautjungfer (in russischem Geschmack) ist ein Geschenk der Fürstin Doloff. Fürst Galitzin ist trotz seiner Herkunft ein eifriger Katholik und Mitarbeiter der bekannten Monatschrift „Le Correspondant“.

(Zum hundertjährigen Jubiläum Ludovico Ariosto's.) Man schreibt aus Ferrara: „In Kürze wird unsere Stadt wieder das Jubiläum Ariosto's feiern, und es hat sich die hiesige Gesellschaft der schönen Künste entschlossen, zur würdigen Begehung des Festes eine große National-Ausstellung aller Erzeugnisse der schönen Künste zu veranstalten. Nach dem soeben veröffentlichten Programme werden in der Exposition alle zeitgenössischen Arbeiten vertreten sein, und zwar alle Erzeugnisse der historischen Malerei, der Porträtkunst, der Genre-malerei, der Landschafts- und Seemalerei, der Statuensculptur, der ornamentalen Sculptur und der profanen Architektur. Drei verschiedene Preise, bestehend aus goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen, werden zur Vertheilung gelangen und außerdem ehrende Anerkennungen zugesprochen werden. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet am 24. Mai statt; am 15. Juni soll sie geschlossen werden.“

(Amerikanisch.) Ein spekulativer Zahnarzt in Oregon kündigt an: „Zähne im Austausch gegen Weizen, Schweinefleisch und Kartoffeln.“

(Das Gewicht der Erde.) In einem eben veröffentlichten Werke Professor Menetrier's wird das Gewicht der Erde auf ungefähr 5000,000,000,000,000,000 Tonnen angegeben.

**Gicht-, Rheuma- und Schwäche-**  
 Leidenden empfiehlt sich Dr. Walkers Seilwasser als das sicherste, 1000fach bewährte Heilmittel. Die schmerzstillende und befruchtigende Wirkung zeigt sich schon nach 1-2maliger Einnahme. Preis pr. Flasche fl. 1.20. Gilt nur zu beziehen bei Jos. v. Löb, Pest, Königsgasse 7. 3793

**Dr. Kallmann's Haarfärbetinktur**  
 Chemiker, Apotheker 1. Klasse in Paris. Sie färbt die Haare und den Bart und gibt denselben augenblicklich die schönsten und natürlichsten Nuancen durch einmaliges Auftragen ohne Waschen noch Vorbereitung. Preis eines Etruis, schwarz 5 fl., braun 4 fl. Hauptniederlage in der Apotheke des Herrn Jos. v. Löb, Königsgasse Nr. 7, in Pest. 3794

**Stauend billig.**  
**Josef Grossmann,**

Königs-gasse Nr. 27, „Zur Ung. Krone“, beehrt sich, dem p. t. Publikum hiemit höflichst anzuzeigen, daß bei herannahender Frühjahrszeit bei ihm die neuesten Damen-Kleiderstoffe um 25-30% billiger als überall zu haben sind und zwar:  
 Glatte und karrirte Kleiderstoffe, die neuesten Farben, früher 35-40, jetzt nur 25-30 fr.  
 Englische Lüste und Diagonal, früher 40-45, jetzt 30-35 fr.  
 Englische Baleros, früher 50-60, jetzt 40-50 fr.  
 Englische Mohair, früher 60-70, jetzt 45-55 fr.  
 Seiden-Foulard und Pouplin, früher 130, jetzt 90-110 fr.  
 Schwarze Terno früher 90-150, jetzt 60-110 fr.  
 Schwarze Noblese, früher 160-250, jetzt 110-180 fr.  
 Gestreifte Wascheide, früher 180-160, jetzt 90-120 fr.  
 Französische Cretons, Perfalls und Battist in großer Auswahl, jetzt nur 23-27 fr.  
 Die größte Auswahl von glatten und gestickten Tüchern mit Seiden-Farben jetzt nur 3-6 fl.  
 Eingewebte lange Shawls 8-5 fl. 3778  
 Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in Rum-burger, Creas- und Garn-Leinwänden, 30 und 35ellige, Bett- und Tischzeuge, Chiffon-, Schatwoll- und Nips-Decken, weiße und farbige Vorhangstoffe, so auch eine riesige Auswahl von Damen-Cravatten das Stück zu 27 fr.  
 Bestellungen aus der Provinz werden auf das reellste ausgeführt und Muster auf Verlangen franko eingepfendet.

Heilung wird garantiert.  
**Neue Heilmethode!**  
 Syphillidiatrie 3787  
**J. PRINDL,**  
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren  
**für geheime Krankheiten**  
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme.  
 in seiner Ordinations-Anstalt:  
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.  
 Ordirt von 9 bis 4 Uhr.  
 Honorar mässig, auch brieflich!  
 Frauenkrankheiten werden rasch geboben

**Frühjahrsstoffe**  
 zu auffallend billigen Preisen, und zwar:  
 Schwarze und farbige Luster-Diagonale, die Elle . . . 30  
 Schottische, glatt und gestreifte Kleiderstoffe . . . 26  
 Kleider-Ripse und Poupine . . . 40  
 Schwarze Terno in großer Auswahl . . . 60  
 Schwarzer Sammt . . . 50  
 1/2 ausschließlich patentirter schwarzer Jackensammt 1.50  
 Schwarze Seidenlamme in großer Auswahl  
 Schwarze Seidenstoffe zu Kleibern und Tuniques . 1.-  
 Schwarze Faile von fl. 1.50 aufwärts  
 Farbige Faile in großer Auswahl . . . 2.-  
 Gestreifte Seidenstoffe 80 fr., 90 fr. und . . . 1.-  
 Cretons, Battiste und Jaconas, echtfarbig . . . 25  
 Rumburger Leinwände, 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100, 100 1/2, 101, 101 1/2, 102, 102 1/2, 103, 103 1/2, 104, 104 1/2, 105, 105 1/2, 106, 106 1/2, 107, 107 1/2, 108, 108 1/2, 109, 109 1/2, 110, 110 1/2, 111, 111 1/2, 112, 112 1/2, 113, 113 1/2, 114, 114 1/2, 115, 115 1/2, 116, 116 1/2, 117, 117 1/2, 118, 118 1/2, 119, 119 1/2, 120, 120 1/2, 121, 121 1/2, 122, 122 1/2, 123, 123 1/2, 124, 124 1/2, 125, 125 1/2, 126, 126 1/2, 127, 127 1/2, 128, 128 1/2, 129, 129 1/2, 130, 130 1/2, 131, 131 1/2, 132, 132 1/2, 133, 133 1/2, 134, 134 1/2, 135, 135 1/2, 136, 136 1/2, 137, 137 1/2, 138, 138 1/2, 139, 139 1/2, 140, 140 1/2, 141, 141 1/2, 142, 142 1/2, 143, 143 1/2, 144, 144 1/2, 145, 145 1/2, 146, 146 1/2, 147, 147 1/2, 148, 148 1/2, 149, 149 1/2, 150, 150 1/2, 151, 151 1/2, 152, 152 1/2, 153, 153 1/2, 154, 154 1/2, 155, 155 1/2, 156, 156 1/2, 157, 157 1/2, 158, 158 1/2, 159, 159 1/2, 160, 160 1/2, 161, 161 1/2, 162, 162 1/2, 163, 163 1/2, 164, 164 1/2, 165, 165 1/2, 166, 166 1/2, 167, 167 1/2, 168, 168 1/2, 169, 169 1/2, 170, 170 1/2, 171, 171 1/2, 172, 172 1/2, 173, 173 1/2, 174, 174 1/2, 175, 175 1/2, 176, 176 1/2, 177, 177 1/2, 178, 178 1/2, 179, 179 1/2, 180, 180 1/2, 181, 181 1/2, 182, 182 1/2, 183, 183 1/2, 184, 184 1/2, 185, 185 1/2, 186, 186 1/2, 187, 187 1/2, 188, 188 1/2, 189, 189 1/2, 190, 190 1/2, 191, 191 1/2, 192, 192 1/2, 193, 193 1/2, 194, 194 1/2, 195, 195 1/2, 196, 196 1/2, 197, 197 1/2, 198, 198 1/2, 199, 199 1/2, 200, 200 1/2, 201, 201 1/2, 202, 202 1/2, 203, 203 1/2, 204, 204 1/2, 205, 205 1/2, 206, 206 1/2, 207, 207 1/2, 208, 208 1/2, 209, 209 1/2, 210, 210 1/2, 211, 211 1/2, 212, 212 1/2, 213, 213 1/2, 214, 214 1/2, 215, 215 1/2, 216, 216 1/2, 217, 217 1/2, 218, 218 1/2, 219, 219 1/2, 220, 220 1/2, 221, 221 1/2, 222, 222 1/2, 223, 223 1/2, 224, 224 1/2, 225, 225 1/2, 226, 226 1/2, 227, 227 1/2, 228, 228 1/2, 229, 229 1/2, 230, 230 1/2, 231, 231 1/2, 232, 232 1/2, 233, 233 1/2, 234, 234 1/2, 235, 235 1/2, 236, 236 1/2, 237, 237 1/2, 238, 238 1/2, 239, 239 1/2, 240, 240 1/2, 241, 241 1/2, 242, 242 1/2, 243, 243 1/2, 244, 244 1/2, 245, 245 1/2, 246, 246 1/2, 247, 247 1/2, 248, 248 1/2, 249, 249 1/2, 250, 250 1/2, 251, 251 1/2, 252, 252 1/2, 253, 253 1/2, 254, 254 1/2, 255, 255 1/2, 256, 256 1/2, 257, 257 1/2, 258, 258 1/2, 259, 259 1/2, 260, 260 1/2, 261, 261 1/2, 262, 262 1/2, 263, 263 1/2, 264, 264 1/2, 265, 265 1/2, 266, 266 1/2, 267, 267 1/2, 268, 268 1/2, 269, 269 1/2, 270, 270 1/2, 271, 271 1/2, 272, 272 1/2, 273, 273 1/2, 274, 274 1/2, 275, 275 1/2, 276, 276 1/2, 277, 277 1/2, 278, 278 1/2, 279, 279 1/2, 280, 280 1/2, 281, 281 1/2, 282, 282 1/2, 283, 283 1/2, 284, 284 1/2, 285, 285 1/2, 286, 286 1/2, 287, 287 1/2, 288, 288 1/2, 289, 289 1/2, 290, 290 1/2, 291, 291 1/2, 292, 292 1/2, 293, 293 1/2, 294, 294 1/2, 295, 295 1/2, 296, 296 1/2, 297, 297 1/2, 298, 298 1/2, 299, 299 1/2, 300, 300 1/2, 301, 301 1/2, 302, 302 1/2, 303, 303 1/2, 304, 304 1/2, 305, 305 1/2, 306, 306 1/2, 307, 307 1/2, 308, 308 1/2, 309, 309 1/2, 310, 310 1/2, 311, 311 1/2, 312, 312 1/2, 313, 313 1/2, 314, 314 1/2, 315, 315 1/2, 316, 316 1/2, 317, 317 1/2, 318, 318 1/2, 319, 319 1/2, 320, 320 1/2, 321, 321 1/2, 322, 322 1/2, 323, 323 1/2, 324, 324 1/2, 325, 325 1/2, 326, 326 1/2, 327, 327 1/2, 328, 328 1/2, 329, 329 1/2, 330, 330 1/2, 331, 331 1/2, 332, 332 1/2, 333, 333 1/2, 334, 334 1/2, 335, 335 1/2, 336, 336 1/2, 337, 337 1/2, 338, 338 1/2, 339, 339 1/2, 340, 340 1/2, 341, 341 1/2, 342, 342 1/2, 343, 343 1/2, 344, 344 1/2, 345, 345 1/2, 346, 346 1/2, 347, 347 1/2, 348, 348 1/2, 349, 349 1/2, 350, 350 1/2, 351, 351 1/2, 352, 352 1/2, 353, 353 1/2, 354, 354 1/2, 355, 355 1/2, 356, 356 1/2, 357, 357 1/2, 358, 358 1/2, 359, 359 1/2, 360, 360 1/2, 361, 361 1/2, 362, 362 1/2, 363, 363 1/2, 364, 364 1/2, 365, 365 1/2, 366, 366 1/2, 367, 367 1/2, 368, 368 1/2, 369, 369 1/2, 370, 370 1/2, 371, 371 1/2, 372, 372 1/2, 373, 373 1/2, 374, 374 1/2, 375, 375 1/2, 376, 376 1/2, 377, 377 1/2, 378, 378 1/2, 379, 379 1/2, 380, 380 1/2, 381, 381 1/2, 382, 382 1/2, 383, 383 1/2, 384, 384 1/2, 385, 385 1/2, 386, 386 1/2, 387, 387 1/2, 388, 388 1/2, 389, 389 1/2, 390, 390 1/2, 391, 391 1/2, 392, 392 1/2, 393, 393 1/2, 394, 394 1/2, 395, 395 1/2, 396, 396 1/2, 397, 397 1/2, 398, 398 1/2, 399, 399 1/2, 400, 400 1/2, 401, 401 1/2, 402, 402 1/2, 403, 403 1/2, 404, 404 1/2, 405, 405 1/2, 406, 406 1/2, 407, 407 1/2, 408, 408 1/2, 409, 409 1/2, 410, 410 1/2, 411, 411 1/2, 412, 412 1/2, 413, 413 1/2, 414, 414 1/2, 415, 415 1/2, 416, 416 1/2, 417, 417 1/2, 418, 418 1/2, 419, 419 1/2, 420, 420 1/2, 421, 421 1/2, 422, 422 1/2, 423, 423 1/2, 424, 424 1/2, 425, 425 1/2, 426, 426 1/2, 427, 427 1/2, 428, 428 1/2, 429, 429 1/2, 430, 430 1/2, 431, 431 1/2, 432, 432 1/2, 433, 433 1/2, 434, 434 1/2, 435, 435 1/2, 436, 436 1/2, 437, 437 1/2, 438, 438 1/2, 439, 439 1/2, 440, 440 1/2, 441, 441 1/2, 442, 442 1/2, 443, 443 1/2, 444, 444 1/2, 445, 445 1/2, 446, 446 1/2, 447, 447 1/2, 448, 448 1/2, 449, 449 1/2, 450, 450 1/2, 451, 451 1/2, 452, 452 1/2, 453, 453 1/2, 454, 454 1/2, 455, 455 1/2, 456, 456 1/2, 457, 457 1/2, 458, 458 1/2, 459, 459 1/2, 460, 460 1/2, 461, 461 1/2, 462, 462 1/2, 463, 463 1/2, 464, 464 1/2, 465, 465 1/2, 466, 466 1/2, 467, 467 1/2, 468, 468 1/2, 469, 469 1/2, 470, 470 1/2, 471, 471 1/2, 472, 472 1/2, 473, 473 1/2, 474, 474 1/2, 475, 475 1/2, 476, 476 1/2, 477, 477 1/2, 478, 478 1/2, 479, 479 1/2, 480, 480 1/2, 481, 481 1/2, 482, 482 1/2, 483, 483 1/2, 484, 484 1/2, 485, 485 1/2, 486, 486 1/2, 487, 487 1/2, 488, 488 1/2, 489, 489 1/2, 490, 490 1/2, 491, 491 1/2, 492, 492 1/2, 493, 493 1/2, 494, 494 1/2, 495, 495 1/2, 496, 496 1/2, 497, 497 1/2, 498, 498 1/2, 499, 499 1/2, 500, 500 1/2, 501, 501 1/2, 502, 502 1/2, 503, 503 1/2, 504, 504 1/2, 505, 505 1/2, 506, 506 1/2, 507, 507 1/2, 508, 508 1/2, 509, 509 1/2, 510, 510 1/2, 511, 511 1/2, 512, 512 1/2, 513, 513 1/2, 514, 514 1/2, 515, 515 1/2, 516, 516 1/2, 517, 517 1/2, 518, 518 1/2, 519, 519 1/2, 520, 520 1/2, 521, 521 1/2, 522, 522 1/2, 523, 523 1/2, 524, 524 1/2, 525, 525 1/2, 526, 526 1/2, 527, 527 1/2, 528, 528 1/2, 529, 529 1/2, 530, 530 1/2, 531, 531 1/2, 532, 532 1/2, 533, 533 1/2, 534, 534 1/2, 535, 535 1/2, 536, 536 1/2, 537, 537 1/2, 538, 538 1/2, 539, 539 1/2, 540, 540 1/2, 541, 541 1/2, 542, 542 1/2, 543, 543 1/2, 544, 544 1/2, 545, 545 1/2, 546, 546 1/2, 547, 547 1/2, 548, 548 1/2, 549, 549 1/2, 550, 550 1/2, 551, 551 1/2, 552, 552 1/2, 553, 553 1/2, 554, 554 1/2, 555, 555 1/2, 556, 556 1/2, 557, 557 1/2, 558, 558 1/2, 559, 559 1/2, 560, 560 1/2, 561, 561 1/2, 562, 562 1/2, 563, 563 1/2, 564, 564 1/2, 565, 565 1/2, 566, 566 1/2, 567, 567 1/2, 568, 568 1/2, 569, 569 1/2, 570, 570 1/2, 571, 571 1/2, 572, 572 1/2, 573, 573 1/2, 574, 574 1/2, 575, 575 1/2, 576, 576 1/2, 577, 577 1/2, 578, 578 1/2, 579, 579 1/2, 580, 580 1/2, 581, 581 1/2, 582, 582 1/2, 583, 583 1/2, 584, 584 1/2, 585, 585 1/2, 586, 586 1/2, 587, 587 1/2, 588, 588 1/2, 589, 589 1/2, 590, 590 1/2, 591, 591 1/2, 592, 592 1/2, 593, 593 1/2, 594, 594 1/2, 595, 595 1/2, 596, 596 1/2, 597, 597 1/2, 598, 598 1/2, 599, 599 1/2, 600, 600 1/2, 601, 601 1/2, 602, 602 1/2, 603, 603 1/2, 604, 604 1/2, 605, 605 1/2, 606, 606 1/2, 607, 607 1/2, 608, 608 1/2, 609, 609 1/2, 610, 610 1/2, 611, 611 1/2, 612, 612 1/2, 613, 613 1/2, 614, 614 1/2, 615, 615 1/2, 616, 616 1/2, 617, 617 1/2, 618, 618 1/2, 619, 619 1/2, 620, 620 1/2, 621, 621 1/2, 622, 622 1/2, 623, 623 1/2, 624, 624 1/2, 625, 625 1/2, 626, 626 1/2, 627, 627 1/2, 628, 628 1/2, 629, 629 1/2, 630, 630 1/2, 631, 631 1/2, 632, 632 1/2, 633, 633 1/2, 634, 634 1/2, 635, 635 1/2, 636, 636 1/2, 637, 637 1/2, 638, 638 1/2, 639, 639 1/2, 640, 640 1/2, 641, 641 1/2, 642, 642 1/2, 643, 643 1/2, 644, 644 1/2, 645, 645 1/2, 646, 646 1/2, 647, 647 1/2, 648, 648 1/2, 649, 649 1/2, 650, 650 1/2, 651, 651 1/2, 652, 652 1/2, 653, 653 1/2, 654, 654 1/2, 655, 655 1/2, 656, 656 1/2, 657, 657 1/2, 658, 658 1/2, 659, 659 1/2, 660, 660 1/2, 661, 661 1/2, 662, 662 1/2, 663, 663 1/2, 664, 664 1/2, 665, 665 1/2, 666, 666 1/2, 667, 667 1/2, 668, 668 1/2, 669, 669 1/2, 670, 670 1/2, 671, 671 1/2, 672, 672 1/2, 673, 673 1/2, 674, 674 1/2, 675, 675 1/2, 676, 676 1/2, 677, 677 1/2, 678, 678 1/2, 679, 679 1/2, 680, 680 1/2, 681, 681 1/2, 682, 682 1/2, 683, 683 1/2, 684, 684 1/2, 685, 685 1/2, 686, 686 1/2, 687, 687 1/2, 688, 688 1/2, 689, 689 1/2, 690, 690 1/2, 691, 691 1/2, 692, 692 1/2, 693, 693 1/2, 694, 694 1/2, 695, 695 1/2, 696, 696 1/2, 697, 697 1/2, 698, 698 1/2, 699, 699 1/2, 700, 700 1/2, 701, 701 1/2, 702, 702 1/2, 703, 703 1/2, 704, 704 1/2, 705, 705 1/2, 706, 706 1/2, 707, 707 1/2, 708, 708 1/2, 709, 709 1/2, 710, 710 1/2, 711, 711 1/2, 712, 712 1/2, 713, 713 1/2, 714, 714 1/2, 715, 715 1/2, 716, 716 1/2, 717, 717 1/2, 718, 718 1/2, 719, 719 1/2, 720, 720 1/2, 721, 721 1/2, 722, 722 1/2, 723, 723 1/2, 724, 724 1/2, 725, 725 1/2, 726, 726 1/2, 727, 727 1/2, 728, 728 1/2, 729, 729 1/2, 730, 730 1/2, 731, 731 1/2, 732, 732 1/2, 733, 733 1/2, 734, 734 1/2, 735, 735 1/2, 736, 736 1/2, 737, 737 1/2, 738, 738 1/2, 739, 739 1/2, 740, 740 1/2, 741, 741 1/2, 742, 742 1/2, 743, 743 1/2, 744, 744 1/2, 745, 745 1/2, 746, 746 1/2, 747, 747 1/2, 748, 748 1/2, 749, 749 1/2, 750, 750 1/2, 751, 751 1/2, 752, 752 1/2, 753, 753 1/2, 754, 754 1/2, 755, 755 1/2, 756, 756 1/2, 757, 757 1/2, 758, 758 1/2, 759, 759 1/2, 760, 760 1/2, 761, 761 1/2, 762, 762 1/2, 763, 763 1/2, 764, 764 1/2, 765, 765 1/2, 766, 766 1/2, 767, 767 1/2, 768, 768 1/2, 769, 769 1/2, 770, 770 1/2, 771, 771 1/2, 772, 772 1/2, 773, 773 1/2, 774, 774 1/2, 775, 775 1/2, 776, 776 1/2, 777, 777 1/2, 778, 778 1/2, 779, 779 1/2, 780, 780 1/2, 781, 781 1/2, 782, 782 1/2, 783, 783 1/2, 784, 784 1/2, 785

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Geld**  
zu billigen Zinsen auf  
Accepte und auf erste, zwei-  
te und dritte Sätze, auf  
Häuser, Güter und Bau-  
gründe; ferner werden zu  
placiren gesucht:  
**1 Hausinspektor,**  
**1 Guts-Verwalter**  
mit Kaution 14997  
**1 Kassiere,**  
mit 2000 fl. Kaution, erhält  
2000 fl. Gehalt.  
**1 Hausmeister,**  
**1 Sivan,**  
**Erzieher,**  
**1 Kanzleidiener.**  
Näheres fl. Kreuzgasse Nr.  
36, Thür Nr. 6, im Hofe.

Bei  
**Geitner & Raush**  
Hochstraße, findet ein junger  
Mann ca. 15 Jahre alt, ausgu-  
tem Hause als Praktikant Auf-  
nahme. Bedingungen: Jäh-  
rige Lehrzeit ohne Gehalts-  
Bezug. 14906

**Ein Gassengewölb**  
samt Zimmer, Alkoven  
Küche etc. ist von 1. Mai an  
um den jährlichen Mietbes-  
trag von 360 fl. in der So-  
rofarergasse Nr. 34 zu be-  
ziehen. 14939

**Ein Gasthaus**  
auf gangbarem Posten, der  
innern Stadt, ist Familien-  
Verhältnisse wegen sofort  
zu verkaufen. Zu erfragen in  
der Exp. 14945

**Ein kleines Gewölb**  
in der Kronprinzgasse (Her-  
rengasse) ist am 1. Mai zu  
beziehen; das Nähere im  
Riemergeschäft S. Hill, Her-  
rengasse Nr. 2, wo auch  
mehrere Gewölbkassen zu  
haben sind. 14965

**Lehrjunge**  
zu einem Buchbinder wird  
gesucht. Näb. die Exp. 14966  
**Eine junge Witwe**  
den besseren Ständen ange-  
hörend, wünscht Knaben u.  
Mädchen in Pension aufzu-  
nehmen. Näb. fl. Feldgasse 4  
Thür 10. 14964

**Ein Hausmeister**  
wird sofort aufgenommen,  
Kreuzgasse 6, Thür 11; der-  
selbe muß verheiratet  
sein, kinderlos, mit einer  
Profession, die er im Hause  
ausführt; die Frau  
muß im Waschen, Bügeln,  
Lesen und Schreiben kundig  
und mit Zeugnissen ver-  
sehen sein. 14967

**Ein bekanntes,**  
gutes Geschäft, Eßhandlung,  
schön eingerichtet, billiger  
Zins, wovon eine Familie  
ansständig leben kann, ist sehr  
billig gleich zu übergeben.  
14970

**Eine Greisklerei**  
samt schöner und massiver  
Einrichtung, auch theilweise  
mit Baarenvorrath oder  
ohne Leheren ist sofort billig  
zu verkaufen und zu überge-  
ben. Eben daselbst sind zu  
erfragen 1 Gasluster, Tra-  
sirtisch, 3 beheizte Viehkästen,  
Schreibtisch n. s. w. Näb.  
in der Exp. 14874

**Ein solides**  
Fräulein wünscht bei einem  
Herrn oder einer Dame als  
Wirthschafterin placirt zu  
werden. Zu erfragen in der  
Exp. d. Bl. 14983

**Ein junges Fräulein**  
wünscht als Wirthschafterin  
hinter oder auf dem Lande  
eine Stelle zu einem einzelnen  
Herrn oder guten Familie.

**Venus-Malabaler**  
von Dr. G. Rosenberg. Die-  
ser Wunder-Venus-Malabaler  
entfernt die Sommerspro-  
ssen, Sonnenbrand, Kupfer-  
röthe, Wimmerln und Flech-  
ten, gibt der Haut eine  
blühende weiße und jugend-  
liche Lebensfrische, ist aus  
den edelsten aromatischen  
Stoffen bereitet und ist ein-  
zig und allein in der Haupt-  
niederlage in Pest für ganz  
Ungarn, Czschensyproven-  
z, in der Eßhandlung  
dem Leopoldstädter k. u. Post-  
amt vis-à-vis zu beziehen.  
Preis 1 fl. Aufträge aus  
der Provinz werden gegen  
Geldanweisung oder gegen  
Nachnahme effektirt. Da-  
selbst ist der bereits weltbe-  
rühmte Rettungs-Balsam  
gegen Gefröre, Frostbeulen,  
Nagelkrankheiten u. Brand-  
wunden zu haben. 14916  
Preis 95 kr. u. 1 fl.  
Daselbst ist der so sehr  
bewährte und beliebte Güh-  
neraugenentzündungsbal-  
sam zu haben. 14993

**Ein großes,**  
schön möbirtes Gassenzim-  
mer für einen oder zwei  
Herren, nach Wunsch auch  
mit guter bürgerlicher Mit-  
tagstisch, ist stündlich zu ver-  
lassen. Näb. gr. Feldgasse  
Nr. 11, 2. St., Thür 11.

**Um ein bescheidenes**  
Honorar wünscht ein prak-  
tischer Buchhalter in seinen  
freien Stunden die Buch-  
haltung zu unterrichten; auch  
wäre er bereit, bei kleinen  
Geschäftsleuten die Korrespon-  
denz und Buchführung zu be-  
sorgen. Näb. in der Exp.  
14985

**Ein großer,**  
schön möbirtes Gassenzim-  
mer für einen oder zwei  
Herren, nach Wunsch auch  
mit guter bürgerlicher Mit-  
tagstisch, ist stündlich zu ver-  
lassen. Näb. gr. Feldgasse  
Nr. 11, 2. St., Thür 11.

**Um ein bescheidenes**  
Honorar wünscht ein prak-  
tischer Buchhalter in seinen  
freien Stunden die Buch-  
haltung zu unterrichten; auch  
wäre er bereit, bei kleinen  
Geschäftsleuten die Korrespon-  
denz und Buchführung zu be-  
sorgen. Näb. in der Exp.  
14985

**Leder-Abfälle,**  
Knochen und Däsenklauen  
werden fortwährend gekauft.  
Waffenfabrik Pest. 14950  
**Schöne, gesunde**  
Erdäpfel zu fl. 1.80 pr.  
Wiener Zentner sind stets  
zu haben. Wo? sagt die  
Exp. 14951

**Eine goldene**  
**Damen-Uhr**  
mit Doppel Gehäus ist den  
30. in Verlust gerathen. Der  
redliche Finder wird erucht,  
dieselbe gegen eine Belob-  
nung von 10 fl. öst. W. in  
der Leopoldgasse Nr. 7, beim  
Hausmeister zu übergeben.  
14957

**Modistinen**  
finden dauernde Beschäfti-  
gung und gutes Honorar  
in einer blühenden Modehand-  
lung. Näb. in d. Exp. 14960

**Für Kapitalisten.**  
Ein Geschäftsmann (Ge-  
wölbhaber) sucht gegen  
billige Procente 500 fl.  
aufzunehmen. Genügende  
Sicherstellung ist vorhan-  
den. Näb. in der Exp. d. Bl.  
14975

**Ein Gärtner**  
empfiehlt sich, Gärten herzu-  
richten, über Sommer zu er-  
halten. Näb. Eberesfeldstr.  
Sondyngasse Nr. 49, im  
Kaffeehaus. 14986

**Wohnungen.**  
Eine große Feld- und Neu-  
gasse Nr. 28 ist ein Gewölb,  
2 Zimmer, Küche, Speis-  
um den Jahreszins von fl.  
540 vom 1. Mai an zu ver-  
mieten. Eben daselbst ist eine  
Wohnung im 2. Stock un-  
terhalb eine hübsche Wohnung, eben-  
erbis, vom 1. Mai an zu  
vermieten. 14988

**Ein**  
**gutes Geschäft,**  
Eßhandlung, billiger Zins,  
welches täglich 10 bis 15 fl.  
Nutzen abwirft, Kapital we-  
nig, sogleich zu übergeben.  
Adresse in der Exp. 14970

**Ein elegant**  
möbirtes Gassenzimmer mit  
separirtem Eingang, innere  
Stadt, Wienergasse, ist so-  
fort für 1 oder 2 Herren zu  
verlassen, auch ist selbes zu  
einem Komptoir verwendbar.  
Näb. Deatgasse Nr. 15, 1.  
Stock. 14995

**Zu Verlust**  
gerathen ein Schildkröt-Auf-  
streckkamm auf dem Wege  
vom Akademie-Zinshaus in  
die Franz-Deatgasse von dort  
an die untere Donauzeile  
und wieder zurück ins Aka-  
demie-Zinshaus. Der red-  
liche Finder wolle den Kamm  
gegen eine Belohnung von  
fl. 5 in der Exp. d. Bl.  
abgeben. 14989

**Hund verlaufen.**  
Englischer Vorsteherhund, köst-  
lich gelb, hört auf den Ruf  
Schwaab, abzugeben Stadt-  
hausplatz Nr. 3, beim Haus-  
meister. 14991

**Stublweihenburg**  
den Brief spät abgeholt.  
Bitte mir wissen zu machen  
wann Sie mich erwarten. Un-  
ter Adresse Albia 100 poste  
restante Budapest. 14990

**Krägen**  
und Manchetten werden  
schön gepuzt und entegen-  
genommen. Stadt, Josef-  
platz Nr. 5, Dekkateffen-  
Handlung, und Kerepfer-  
unter Nr. 59a, 2. Stock.  
Thür 16. 14998

**Ein junger Mann**  
dem Kaufmannstande an-  
gebörig, sucht zur Fortse-  
zung seines Unterrichtes in  
der französischen Sprache  
einen passenden „Kollegen“  
Adresse in d. Exp. d. Blattes  
unter „College“. 14999

**Ein**  
**französische Bonne**  
wird für ein hiesiges, sehr  
achtbares Haus gesucht. Näb.  
bei Lang & Komp., Bonet-  
hof. 15001

**Omnibusfahrt**  
in das Leopoldfeld und Ir-  
renheilanstalt vom nächsten  
Sonntag den 4. d. M. wird  
eine regelmäßige Omnibus-  
fahrt vom Leopoldfeld  
(Irenanstalt) in die Was-  
ferstadt zur Kettenbrücke,  
vis à vis dem Pferdebad-  
Steigplatz bei den 3 Königen  
und retour eröffnet. Abfahrt  
vom Leopoldfeld: 7 Uhr  
Früh und 5 Uhr Abends.  
Abfahrt von Dfen: 8 1/2 Uhr  
Früh u. 6 1/2 Uhr Abends.  
An Sonn- und Feiertagen  
bei günstiger Witterung  
Abfahrt vom Leopoldfeld  
Früh 7 Uhr und Mittags  
1 1/2 Uhr. Abends nach Be-  
darf. Abfahrt von Dfen  
Vormittag 8 1/2 Uhr Nach-  
mittag 2 1/2 Uhr. Fahrpreis  
à Person 30 kr. Bestellen-  
gen wegen Separatfahrten  
können jederzeit gemacht wer-  
den, beim ergebenst gef.  
Josef Glas, Unternehmer.  
Wohnung: Leopoldfeld, Ir-  
renheilanstalt. 14984

**Gesucht per 1. Mai**  
a, c eine kleine Wohnung,  
bestehend aus 1 Zimmer,  
Küche, Boden und Keller.  
Adressen mit Preisangabe  
unter „Wohnung“ an die  
Exp. d. Bl. 14933

**Geldvorschüsse**  
auf Waaren, Gold, Silber und Ju-  
welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,  
Staatspapiere und Aktien zum ganzen  
Kurs im Kommissions- und Vorschuss-Ges-  
chäft des **David Redlich,**  
Promenadgasse 6. Eingang  
in der Einfahrt. 8769

**GARANTIE**  
für Echtheit und Dauerhaftigkeit der Wäsche  
Waaren!!!  
Die neueröffnete große  
**Wäsche-Fabriks-Niederlage**  
des  
**Goitein Samu**  
Budapest, Landstraße, Karlskaserne 20,  
verkauft und versendet gegen Nachnahme überallhin fertige  
Wäsche zu folgenden wirklich fabelhaft billigen  
Preisen:  
1 Stück Chiffon Herrenhemd elegant 1,30, 1,60, 1,80,  
glatt 1,60, 1,80, 2.—  
" " " Faltenbrust 1,50, 1,70, 2.—  
" " " Querbrust 1,60, 1,80, 2.—  
" " " Fantasiebrust 2.—, 2,50, 3.—  
Färbige Hemden:  
1 Stück elegantes färbiges Herrenhemd 1,20, 1,50, 1,80  
1 Stück engl. Oxford-Hemd mit 2 Krägen 2.—, 2,50  
1 Stück Leinenhemd fein 1,80, 2.—, 2,80  
" Holländer-Hemd 2.—, 2,50, 3.—  
Herren-Unterhosen — 80, 1,10, 1,50, 2.—  
" Krägen in 10 Formen pr Dhd 2.—  
" Manchetten 1/2 Dhd 2.—  
Damen- und Kinder-Wäsche in riesig großer Auswahl zu  
fabelhaft billigen Preisen. Bei Bestellung von Damen-  
Wäsche bittet man selbst den Preis anzugeben.  
8707 **Goitein Samu,** Landstraße Karlskaserne.

Nur schnelle und gründliche Heilung  
verhütet die Folgeübel!  
**Geheime**  
**Krankheiten**  
Jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-  
ausschläge, Gharnebeschwerden, u., selbst  
hartnäckige, werden nach einer in Militär- und  
Civilspitalern in unzähligen Fällen während  
einer langen Reihe von Jahren glänzend er-  
proben, einfachen Methode, ohne Berufshörung,  
unter Gewährleistung  
eines sicheren und dau-  
erhaften Erfolges hau-  
rend schnell gründlich  
geheilt (neu entstan-  
dene in 48 Stunden)  
von  
**J. WEISS,**  
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter  
Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-  
spital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in-  
und ausländischer wissenschaftlicher und huma-  
nitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen  
Medaille mit der Krone versehen mit dem  
Bildniß König Leopold II. von Belgien  
Ordinations-Anstalt:  
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und  
Landstraße, im Hause „Café zum Prinyi“  
1. Stock.  
Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmit-  
tags von 3 bis 5 Uhr.  
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ-  
irt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit  
Zusendung der Medicamente. 8784

**Bur Bauaison !!**  
Baupläne, Kostenanschläge, alle Arten Bauberechnungen  
und Revisionen, Consens-Pläne, Detailzeichnungen werden  
in möglichst kürzester Frist angefertigt und billigt berechnet  
bei **Andreas Makay,** Architekt und Baumeister, VIII.,  
Hollunder- und Ecke kleine Saltergasse, 1. Stock, Thür 6.  
3828

Vorjährige  
**Sonnenschirme**  
um 50% des Wertes; größte Auswahl  
bet 3818  
**Brüder Rothauer,**  
1 Stock hohes Haus, Königsgasse Nr. 1.

**Geld - Vorschüsse**  
auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-  
gationen, Aktien, Rentenbriefe, De-  
pot- und Pfandscheine, Gold, Silber,  
Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs,**  
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.  
Das Geld kann auch in monatlichen Raten  
zurückgezahlt werden.  
8790

**Stauend billiges Brennholz.**  
Uellöerstrasse vis à-vis dem Ludovicum.  
Empfehle mein großes Lager von gutem trocke-  
nen Gebirgsholz, gehakt, ins Haus gestickt, gut  
geschlichtet per Klafter Eichen-Schitter von 15  
fl. 60 kr. angefangen. Kustenscheiter 15 fl. 60  
kr. Buchenrollen 15 fl. 60 kr. Briefliche Bestel-  
lungen werden entgegengenommen und prompt  
ausgeführt in der Dampfholzhacke.  
Achtungsvoll  
**D. Feldmar.**